

Herforder Zeitung

Dezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kuhle

Geschäftsstelle: Herford,

Reinstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 83 und 151

Postfachkonto Nr. 5796

Scheidt-Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1 Spalt. 10 Zeilen oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 35 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 200.

Herford, Sonnabend, den 27. August 1921

39. Jahrgang.

Reichsfinanzminister a. D. Erzberger ermordet.

Wth. Offenburg (Baden), 26. August. Der Reichstagsabgeordnete Erzberger, der sich seit einigen Tagen mit seiner Familie im Bade Griessbach aufhielt, von wo aus er täglich Spaziergänge zu machen pflegte, ist heute gegen mittag auf dem badischen Aniebis bei Griessbach ermordet aufgefunden worden. Der Leichnam wies 12 Revolverkugeln auf.

Wth. Bad Griessbach, 26. August. Zur Ermordung des Abgeordneten Erzberger erfahren wir folgende Einzelheiten: Erzberger befand sich heute vormittag gegen 9 Uhr auf dem Wege von Bad Griessbach zur Alexanderhöhe beim Aniebis. In seiner Begleitung befand sich der Reichstagsabgeordnete Diez. Es sollen zwei Burken im Alter von 25 Jahren als Täter in Betracht kommen, die die beiden Abgeordneten voneinander trennten und auf der Verfolgung den Abgeordneten Erzberger durch mehrere Schüsse in Brust und Kopf niederstreckten. Der Abgeordnete Diez wurde verwundet. Er befindet sich im Spital in Oppenau. Eine Gerichtskommission hat sich mit Polizeifunktionen an den Tatort begeben. Der Vorgang spielte sich in der 10. Morgenstunde ab. Mit Sicherheit konnte bereits festgestellt werden, daß kein Raubmord vorliegt.

Wth. Bad Griessbach, 26. August. Zu dem Attentat gegen Erzberger wird ergänzend gemeldet: Heute vormittag 11 Uhr war der Reichstagsabgeordnete Erzberger und Dr. Diez auf einem Spaziergang. Die beiden Herren wurden dabei von zwei gutgekleideten jungen Leuten überholt, die bald darauf an einer Wegkreuzung wieder vor ihnen standen. Ohne ein Wort zu sagen, feuerten die jungen Leute auf Erzberger und Dr. Diez eine große Anzahl Schüsse ab. Dr. Diez wurde an der Schulter getroffen und sank zu Boden. Erzberger suchte Schutz an einer Böschung, wurde aber von den Mördern verfolgt und durch einen Kopfschuß getötet. Insgesamt sind 12 Schüsse auf ihn abgegeben worden. Von den Tätern, die mit großer Kaltblütigkeit zu Werke gingen und sich kurz vorher mit einem Straßenwärter unterhielten, liegen genaue Beschreibungen vor, doch konnten sie bisher nicht festgelegt werden. Gegen Abend wurde die Leiche Erzbergers, nachdem die Gerichtsbehörde den Tatbestand ausgenommen hatte, nach Griessbach gebracht und dort aufgebahrt.

Wth. Berlin, 26. August. Im Namen der Reichsregierung hat der Reichsfunkler Dr. Wirth an die Witwe des früheren Reichsfinanzministers Erzberger nachstehendes Telegramm gerichtet: Auf die Kunde von dem feigen Mord, der an Ihrem Gatten verübt wurde, gedenkt die Reichsregierung ehrend des ehemaligen Kollegen. In Ihrem Namen spreche ich Ihnen die aufrichtige Teilnahme an dem schweren und grausamen Verlust aus, den Sie erlitten haben und gebe zugleich dem tiefsten Abscheu Ausdruck, den die Mordtat an ganz Deutschland erwecken muß.

Wth. Berlin, 26. August. Der Reichspräsident hat an die Frau des ermordeten Reichsministers a. D. Erzberger folgendes Beileids-Telegramm gerichtet: Tief erschüttert durch die Nachricht von dem Verbrechen, dem Ihr Gatte zum Opfer gefallen ist, spreche ich Ihnen meine herzlichste Teilnahme aus. Möge Sie das Bausstein trösten, daß in lebhafter Anteilnahme über die abschließende Bluttat weite Kreise des deutschen Volkes an Ihrer Trauer aufrichtigen Anteil nehmen.

Die Persönlichkeit Erzbergers.

Matthias Erzberger stand im Alter von 46 Jahren. Er war in Wittenhausen in Württemberg als Sohn eines Volksschullehrers am 20. September 1875 geboren. Er selbst wendete sich dem väterlichen Beruf zu, besuchte das Lehrerseminar in Gailgäu und war zwei Jahre als Volksschullehrer tätig. Darauf besuchte er die Freiburger Universität, an der er Staatsrecht und Nationalökonomie hörte. Von 1896—1903 lebte er in Stuttgart und beschäftigte sich mit schriftstellerischen Arbeiten und als Redakteur. 1903 wurde er zum erstenmal in seinem heimlichen Wahlkreis Württemberg als Abgeordneter der Zentrumsparterie in den Reichstag gewählt, dem er ohne Unterbrechung bis zu seinem Tode angehörte. Erzberger stand auf dem linken Flügel des Zentrums. In seinem parlamentarischen Werdegang hat er eine starke Förderung durch den Führer seiner Partei Dr. Brüder erfahren. Während des Krieges trat er schon bald in maßgebendem pazifistischem Sinne auf. Der U-Boot-Krieg fand in ihm einen seiner Hauptgegner. Seine Bemühungen für das Zustandekommen eines Verständigungsfriedens verschafften ihm schließlich geheime Aufträge zur Annäherung von Verhandlungen im neutralen Ausland. Er war einer der Urheber der bekannten Friedensresolution des Reichstages vom 19. Juli 1917. In das Kabinett des Prinzen Max von Baden wurde er im September 1918 als Staatssekretär ohne Portefeuille berufen. Er erhielt von der damaligen Reichsregierung den besonderen Auftrag, als Führer der deutschen Waffenstillstandskommission mit der Entente zu verhandeln. Auch nach der staatlichen Umwälzung durch die Revolution behielt er diesen Auftrag und führte ihn zu Ende. Nachdem ihn sein Wahlkreis auch in die Nationalversammlung gewählt hatte, trat er in das erste verfassungsmäßige republikanische Reichskabinett als Finanzminister ein und verlor diesen Posten unter den drei Ministerpräsidenten Scheidemann, Müller und Bauer. Im Gegensatz zu den namhaftesten Persönlichkeiten auch der Linken trat er nachdrücklich für die Unterzeichnung des Friedensvertrages ein. Trotz der von der Rechten unter Führung Helfferichs sehr geschickt gegen

Das Neueste vom Tage

Die Rheinlandkommission hat das Buch „Die schwarze Schmach“ von Guido Kreuzer im besetzten Gebiet verboten.

Die bayerische Regierung befürchtet radikale Umstürzbewegungen gelegentlich der Feuerungsdemonstrationen in München; umfassende Gegenmaßnahmen sind getroffen.

Eine Geschmacklosigkeit stellt das neue Notgeld der Stadt Borch a. Rh. dar, welches die früheren deutschen Reichsfarben umgeben von den amerikanischen und französischen Farben zeigt.

Bei einer Hundertacht der Chemnitzer Landespolizei ist eine Meuterei wegen des angeblich die Bevölkerung aufreizenden Stahlhelms ausgebrochen; der sächsische Ministerpräsident verfügte die sofortige Entlassung.

Prinz Nikolai Romanowitsch Paleologus in Neapel hat seine Ansprüche auf den serbischen Thron als Nachkomme des großserbischen Kaisers Dusan angekündigt.

In Bukarest finden Beratungen über eine große internationale Verbindungslinie zwischen dem Osten und Westen statt; die Wiedereinrichtung des Expresszuges Berlin-Bukarest soll für Ende Oktober in Aussicht genommen sein.

Die Türken haben am Salara die griechischen Truppen besiegt, welche sich 120 Km. von Angora zurückziehen mußten.

Die amerikanischen Eisenbahner werden eine Abstimmung über die Notwendigkeit eines Lohnstreiks abhalten.

Der Aufstand in Indien nimmt bedrohliche Formen an, eine große Truppenmacht ist notwendig, um die europäische Bevölkerung zu schützen und die Ordnung wiederherzustellen.

ihn betrieblenen Angriffe, die ihn zum Verschwinden von der politischen Bühne nötigen sollten, wurde er auch in den ersten Reichstag der Republik von seinem heimlichen Wahlkreis wiedergewählt.

Die Kunde von der Ermordung des früheren Reichsministers Erzberger muß in allen Kreisen unseres Volkes tiefste Empörung wecken. Es ist nach Lage der Dinge kaum ein Zweifel darüber möglich, daß Erzberger das Opfer eines fanatisierten politischen Verbrechens geworden ist. Erzberger hat sich gewiß inoffiziell gezeigt, und politisch hat ihn sein naiver Optimismus zu manchen Fehlschlüssen verleitet. Aber niemand, der den Ermordeten persönlich hat wirken sehen, wird ihm die Achtung versagen. Erzberger war eine Arbeitskraft und Energie allerersten Ranges. Mit unwürdlichem Fleiß hatte er sich eine fabelhafte Sachkenntnis erworben, die er mit vollendeter Routine in den Dienst des Vaterlandes stellte. Sollte sich die Annahme bestätigen, daß es sich hier abermals um ein rein politisches Attentat handelt, so fiele die Schuld dafür in hohem Maße der zugelassenen Hege zu, die die Reichspresse und die völkischen Agitatoren gegen ihn betrieben haben. Dabei waren die landläufigen Angriffe gegen ihn völlig unbegründet. Das Meinungsverfahren gegen ihn wurde ebenso eingestellt wie das Verfahren wegen Steuerhinterziehung. Eine schreiende Ungerechtigkeit bedeutete der Vorwurf, daß man Erzberger den Waffenstillstand zu verdanken habe. Den Waffenstillstand forderte, überhastet und gegen den Rat des Reichslandvolks Max von Baden, Herr Ludendorff, der Herr der Nationalisten, und der Generalfeldmarschall von Hindenburg telegraphierte Erzberger in den Wald von Compiègne, daß unter allen Umständen unterschrieben werden müsse. Ähnlich gewissenlos war der Vorwurf, Erzberger habe die Handelsflotte ausgeliefert. Die Entente hätte sie sich einfach mit Gewalt genommen, wenn wir sie nicht abgeliefert hätten, und die Verfehlungen in der Nacht von Scapa Flow haben bewiesen, daß die deutsche nationale Politik uns lediglich teurer zu stehen kommt. Obwohl diese Hauptvorwürfe völlig unberechtigt waren, dauerte die Hege noch bis in die jüngsten Tage hinein an. Hoffentlich jenseits der badischen

Behörden dafür, daß der feige Mörder ermittelt und seiner Strafe zugeführt wird.

Der Eindruck in Ententekreisen.

Wth. Berlin, 26. August. In hiesigen Ententekreisen hat die Ermordung Erzbergers äußerst verstört. Man bezeichnet die Tat als den Ausdruck der Mentalität des deutschen Volkes, die sich in nichts geändert hat. Das Wiedererwachen der nationalen Bewegung, das auf dem letzten Frontkampftag in Berlin deutlich in Erscheinung trat, sei mit eines der Systeme für die bedenkliche Art, mit der man in Deutschland den großen Schicksalsfragen gegenüberstehe. Das Kabinett Wirth scheine machtlos gegenüber diesen Untrieben zu sein und das Mißtrauen, das besonders Frankreich Deutschland entgegenbringe, werde als nur allzu berechtigt erkannt.

Englisch-italienische Entente.

Wth. London, 26. August. „Daily Telegraph“ berichtet über Verhandlungen zwischen Großbritannien und Italien bezüglich einer Entente der beiden Länder. Danach empfing Lord Curzon gestern den italienischen Botschafter, der den Standpunkt der italienischen Regierung mit Bezug auf die besonderen Rechte Italiens in Albanien eingehend auseinandersetzte. Man hält in Italien ansehnend ein englisch-italienisches Übereinkommen über gewisse Teile der albanischen Frage für den ersten Fortschritt im allgemeinen Einvernehmen zwischen den beiden Mächten, deren Zusammenwirken im Mittelmeer vor dem Kriege so gute Ergebnisse gezeitigt hätte. In Italien sei man der Ansicht, daß ein solches Zusammengehen jetzt noch fürdrbarer sein würde. Sollten die augenblicklichen Verhandlungen zwischen London und Rom später auf diese Frage ausgedehnt werden, so könnte, wie der „Daily Telegraph“ betont, in einem solchen Übereinkommen nichts enthalten sein, was der englisch-französischen Entente widerspreche und nichts, was vor Frankreich verborgen gehalten werden müsse. England, Frankreich und Italien könnten durch eine zweifache Entente dieser Art noch enger wie bisher zusammengeführt werden.

England und Irland.

Wth. London, 26. August. „Daily Chronicle“ zufolge ist die gestern überreichte Antwort der Sinnfeiner auf das Angebot der britischen Regierung nicht befriedigend. Gestern nachmittag fand unter dem Vorsitz Lloyd Georges eine zweistündige Kabinettsitzung statt, um die Antwort der Sinnfeiner zu erörtern. Das Kabinett tritt heute wieder zusammen, um über die Antwort zu beraten, die den Sinnfeinern gegeben werden soll. „Daily Chronicle“ zufolge verweist die Valera das Angebot der britischen Regierung, wünscht aber, daß die Verhandlungen weitergeführt werden. Aus Dublin wird noch berichtet, daß der Vizekönig nach London berufen worden ist. Das Ulstertabinett erdortete gestern den Stand der politischen Lage.

Die Verhandlungen in Wiesbaden

Wth. Wiesbaden, 26. August. Zwischen den Ministern Rathenau und Loucheur haben heute die angekündigten Verhandlungen begonnen. Es fanden zwei mehrstündige Sitzungen statt und zwar wurden am Vormittag allgemeine Fragen behandelt. Am Nachmittag wurde abwechselnd der Text des Hauptabkommens über Sachleistungen durchgesprochen. Einige Punkte bleiben der morgigen Erörterung vorbehalten. Währenddessen vereinigten sich die beiderseitigen Referenten, um die Nebenabkommen über Restitutionsfragen zu beraten. Diese Besprechungen werden heute abend und morgen fortgesetzt. Zwischen den Ministern sollen morgen zwei weitere Besprechungen stattfinden, die sich auf die noch zu klärenden Punkte des Hauptabkommens und auf die Einzelberatung des Nebenabkommens erstrecken werden.

Der Protest Danzigs.

Wth. Danzig, 26. August. Vier Versammlungen, an denen über 20 000 Personen teilnahmen, protestierten heute gegen die Entschcheidung des Oberkommissars, durch die die Verwaltung aller Danziger Volkspurbahnen der polnischen Eisenbahnverwaltung übertragen wird. Eine in allen Versammlungen einstimmig angenommene Entschliebung kennzeichnet diese Entscheidung als grobe Verletzung des Artikels 104 des Friedensvertrages und der Danzig-polnischen Konvention vom 19. November 1920 und verlangt, daß der Danziger Senat gegen diese schwere Vergeßlichkeit der verfassungsmäßigen Rechte nationaler Selbstständigkeit und wirtschaftlicher Interessen des Freistaates Schritte unternimmt. Der Senat beschloß heute, gegen die Entscheidung des Oberkommissars Protest einzulegen.

Das deutsche Eigentum in Amerika

Der amerikanische Sequester des beschlagnahmten deutschen Eigentums, Miller, ist im Besitz von 418 727 971 Dollar. Davon sind 314 179 463 Dollar deutsches Eigentum. Der Sequester erklärte, sobald die Ratifikation des Friedensvertrages durch die beiden Länder vollzogen ist, müsse vom Kongress ein besonderes Gesetz angenommen werden, etwa derart, daß deutsches Eigentum, das sich in den Vereinigten Staaten befindet, zurückgegeben werden könne. Es sei aber auch möglich, daß die Rückgabe nicht erfolgt; denn ungefähr 400 Millionen Dollar, die gegenwärtig noch in den Vereinigten Staaten beschlagnahmt sind, sollen zum Teil als Zahlung für die von amerikanischen Bürgern und von der amerikanischen Regierung erlittenen Schäden dienen. Die Ansprüche, die Amerika gegenüber Deutschland zu erheben hat, betragen zweifellos mehr als die Summe von 400 Millionen Dollar. Die während des Krieges in den Vereinigten Staaten beschlagnahmten deutschen Besitzungen wurden ihren Besitzern bisher noch nicht zurückgegeben.

Die Frontkämpferfeier im Berliner Stadion.

In den Tagen, da unter anderem auch über Oberfeldmarschall und somit Deutschlands Schicksal entschieden werden soll, da jeder gute Deutsche bangen Herzens nach diesem unglücklichen Teile unseres Vaterlandes den Blick richtet, sollte jedes Wort doppelt vorsichtig abgemessen, jede Handlung doppelt reiflich überlegt werden. Ein Kind weiß, daß der von falschem Siegesdünkel geblähte französische Chauvinismus jede Gelegenheit ergreift, um die übrigen alliierten Mächte, bei denen langsam der Gerechtigkeitsgedanke Raum gewinnt, von der mala fides, von dem bösen Willen Deutschlands zu überzeugen.

Unsgerechnet diesen Zeitpunkt, eine Wende von weittragender, ja entscheidender Bedeutung in der Geschichte unseres Volkes, hat man zu einer Tagung der Frontkämpfer im Berliner Stadion gewählt, gerade jetzt erachtete man es für erforderlich, daß Generale, Könige, weitgeschallende Reden halten über den Haß, der in Deutschland wachsen müsse, über den für die allgemeine Wehrpflicht notwendigen Ersatz. Und General Ludendorff, der durch seine dringenden Telegramme die widerstrebende Regierung zu dem Schritte an Wilson gezwungen hatte, sprach von „faulem Frieden“ und „der verfluchten Ministerarbeit“. Prinz Eitel Friedrich führte die Truppen vor. Mit Kaiserhochs und Niederrufen auf die Republik wurde ebenfalls nicht gespart, so daß wir wohl recht bald das Echo vom gesamten Auslande her vernahmen werden.

Wenn Feldmarschall Hindenburg in seiner Abgesandtheit dieses unverantwortliche, nationalistische Treiben nicht mitmachen will, so weiß er sich einig mit der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes. Deutschland denkt nicht daran, eine geheime Wehrkraft zu schaffen, die ja doch in den ersten Tagen verraten wäre, es denkt nicht an Militarismus, für den ja durch die reißende Entwaffnungssaktion jede Voraussetzung fehlt, es wünscht in Ruhe und Ordnung das aufzubauen, was der unheilvolle Krieg zerstört, jener Krieg, der durch die uralten Innerschuldgefühle alldeutscher Schreier nicht rechtzeitig beendet wurde und so die Nation nach der endgültigen Niederlage trotz des untadeligen Opfermutes wirklicher Frontkämpfer, trotz der äußersten Entbehrungen der breiten Masse im Bürgertum der Verelendung preisgegeben hat.

Es ist höchste Zeit, daß solchen Nachenschaften, die in der letzten Zeit sich allenthalben häufen, seitens der Staatsgewalt energigehaltener Gehalt geboten wird, damit nicht das mühsam angebaute Werk der Verständigung im Keime zerstört wird.

Neben, wie die in Berlin gehaltenen, welche die verfassungsgemäß verankerten Staatseinrichtungen heruntersiehnen und deren Vertreter verächtlich zu machen versuchen, vergiften zum wenigsten mittelbar das politische Leben. Sie erzeugen eine Atmosphäre, in der Sumpfpflanzen gedeihen, in der der Meuchelmord aus politischen Gründen ein immer häufiger angewandtes Mittel wird. Hoffen wir, daß der gesunde Sinn in unserem Volke sich auch diesen Niederun-

gen entwindet, daß es durch Arbeit und Selbstzucht, in Erfüllung seiner sich selbst gegebenen Pflichten den zunächst mühseligen Weg gerade aufwärts zu reinem Menschentum.

Herford und Minden-Ravensberg

Dein Auge kann die Welt trüb oder hell dir machen.
Wie du sie ansiehst, wird sie weinen oder lachen.

Alles Spruch

27. August.

Seelenfrieden.

Die wenigsten Menschen leben ihr eigenes Leben. Alle hierzu gegebenen Bedingungen machen sie abhängig von der Frage: „Was werden die Leute sagen?“ Tausenden, die sich daran gewöhnt haben, auf das Urteil anderer mehr als auf ihren Seelenfrieden zu geben, wird diese Frage zum Ungeheuer.

Was sind die „Leute“, die heute leben und morgen tot sein können? Soll man sein Geschick in die Hände derer legen, die wie Spreu sind? Werden die Leute, auf welche man Rücksicht nimmt, uns beistehen, wenn wir im Unglück sind? Unser Unglück kommt ihnen so gelegen, wie unser Glück. Beides dient zur Unterhaltung.

Deshalb sollte man nur Herz und Verstand sprechen lassen, ohne auf das Gerede der Leute zu achten!

Ein Missionar erzählte einst von einem gefangenen Königssohn, der nach einigen Jahren der Gefangenenschaft unter der Bedingung freigegeben wurde, daß er sich zur Mittagstunde durch die ganze Stadt führen lasse.

„O“, sprach der Jüngling, „was werden die Leute für Gesichter machen?“ „Du weißt noch nicht, wie du hindurchgeführt werden sollst“, entgegnete der König.

Als die Stunde nahte, gab er ihm eine bis an den Rand mit Milch gefüllte Kristallschüssel in die Hand.

„Sobald du einen Tropfen verschüttet, bis du des Todes“, sprach er.

Nicht hinter dem Jüngling trat mit gezücktem Dolch einer der Schergen des Königs, um ihn die Waffe in den Nacken zu stoßen, sobald ein Tropfen aus der Schüssel zur Erde fiel.

Von weit her waren die Menschen zusammengeköpft, um den Königssohn auf seinem Gange zu sehen. Kopf an Kopf stand die Menge auf den Straßen, alle Fenster waren besetzt, sogar auf die Dächer waren einzelne gestiegen. Als der Jüngling seinen Weg durch die in atemloser Spannung harrende Menge vollendet hatte, trat der König zu ihm.

„Nun“, fragte er, „was haben denn die Leute für Gesichter gemacht?“

— „O König“, antwortete der Jüngling, „ich habe keines gesehen. Ich sah nur mein Leben in meiner Hand und den Tod in meinem Nacken!“

Laßt uns wie dieser Jüngling handeln! Laßt uns nicht aufblicken nach der gaffenden Menge, sondern nur auf uns selbst achten. Clara Schott - Leipzig.

h. Zum Bürgermeisternord in Heidelberg. Der „Frankfurter Generalanzeiger“ teilt zu der dieser Tage stattgehabten Ortsbesichtigung, über die wir berichteten, noch folgendes aus Jagstfeld mit: Die Feststellungen des Untersuchungsrichters in der Umgebung von Jagstfeld und Wimpfen in Begleitung Siefers dauerten den ganzen Tag. Sie ergaben, daß Siefert dort wohl gewesen sein mag, aber eine große Lücke in der Vernehmungsbildet der Peter Pauls-Tag. Die Behauptungen Siefers, daß er auch an diesem Tage dort gewesen sei, hängen vollständig in der Luft. Die Ankunft Siefers hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Aus den Dörfern und von den Feldern waren die Leute herbeigeströmt, um Siefert zu sehen.

h. Aus unserem Statistischen Amt. Das Statistische Amt der Stadt Herford schreibt uns: Der Statistische Halb-

jahresbericht für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1921 ist nunmehr fertiggestellt. Der Bericht sieht eine Neuentteilung und Erweiterung vor. Das Inhaltsverzeichnis lautet: 1. Bevölkerung: a) Natürliche und örtliche Bevölkerungsbewegung, b) Geburten u. Sterbefälle, c) Eheschließungen (Alter der Eheschließenden, Berufe u. Familienstand der Eheschließenden), d) Todesursachen. 2. Schulwesen: a) Statistik über die Anzahl der Lehrkräfte und Schüler, b) Berufe der Eltern der Schüler. 3. Wohlfahrtsamt: a) Wohnungsamt, b) Miteigentumsamt, c) Kleingartenbesitzeramt, d) Armenpflege, e) Fürsorgestelle für Rungenkranke, f) Säuglingsfürsorge, g) Quäterspeisung, h) Volksbibliothek. 4. Arbeitsamt: a) Gewerbe- und Kaufmannsgericht, b) Gewerbe-An- und Abmeldungen, c) Arbeitsnachweis (Zu- und Abgang der Arbeitsuchenden — in den Berufsgruppen wurden ermittelt — und an Arbeitsuchenden waren vorhanden). 5. Lebensmittellage: a) Milchversorgung, b) Preise der wichtigsten Lebensmittel. 6. Polizei - Verwaltung: a) Anstehende Krankheiten, b) Desinfektion. 7. Varnamt: a) Baustatistik. 8. Städtische Betriebe: a) Stadtparkasse und Stadtbank, b) Gas-, Wasser- und Elektrizitätswert, c) Schlachthof, d) Badeanstalt. 9. Finanzen: a) Steuern (Grundversteuern, Wertzuwachssteuern, Schenkungssteuern). — Auf den Inhalt kommen wir im einzelnen noch zurück.

b. Handwerkerkursus. Uns wird geschrieben: Am 15. September d. Js. werden vom Handwerksamt für Handwerker, Handwerkerinnen und deren Familienangehörige Kurse eingerichtet, die einmal als Vorbereitung zur Meisterprüfung gelten und sodann aber auch allgemein die so notwendige Aufklärung über Buchführung, Kalkulation, Wechselrechnung, Schriftverkehr und wichtige Bestimmungen aus der Reichs-Gewerbe-Ordnung bringen sollen. Mit Rücksicht auf die immer schwieriger sich gestaltende Steuerbegleichung wie der wirtschaftlichen Verhältnisse überhaupt ist es für jeden Handwerker eine unabwiesbare Pflicht sich selbst wie seiner Familie gegenüber, sich das Nützliche zu verschaffen, dessen heutige jeder Einzelne bedarf, wenn er als Handwerker nicht immer mehr amwandelnden Geldverlust erleiden will, wie solche Verluste leider noch zu viele Handwerker z. B. wegen ungenügender Kenntnis der Buchführung notwendiger Weise erleiden müssen. Darum sollte kein Handwerker es unterlassen, diesen Kursus zu besuchen oder sonst dasjenige Familienmitglied teilnehmen zu lassen, das in der Regel den kaufmännischen Teil im Geschäft und in der Werkstatt erledigt. Der Kursus wird sich auf etwa 25 Unterrichtsstunden von je 4 Stunden Dauer erstrecken und kostet einschließlich sämtlicher Unkosten und aller Übungsbücher 125 M. Anmeldungen zu dem Kursus nimmt das Handwerksamt, Salzstr. 10, bis zum 10. September entgegen. Bei der Anmeldung ist der genannte Preis von 125 M. zu entrichten. Leiter des Kursus ist Herr Handelslehrer Bohnenkamp. Im übrigen wird auf die verschiedenen Anzeigen hingewiesen.

e. Das Winterprogramm des Musikvereins. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

f. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

g. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

h. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

i. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

j. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

k. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

l. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

m. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

n. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

o. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

p. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

q. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

r. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

s. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

t. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

u. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

v. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

w. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

x. Der Musikverein. Der Musikverein beginnt seine Proben am Donnerstag nächster Woche (1. September). Es kommen zur Aufführung am Freitag (16. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Samstag (17. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark) und am Sonntag (18. November) das Requiem von Verdi (Schloßpark).

Das Alte Kürzt.

Zeitroman aus Deutschlands Schicksalsjahr 1918

19)

von Arthur Windler-Tammenberg.

Bohnstedt beherrschte sich, so sehr es ihn auch reizte, die höhnenden Worte scharf zurückzuweisen. Er sagte nur:

„Herr Dahlbach, so lange ich auf dem Posten stehe, den Ihr Vertrauen mir anwies, halte ich es für meine Pflicht, die Wahrheit zu sagen, auch wenn Sie Ihnen mißfällt. Die Dinge haben im ganzen Reich eine Wendung genommen, die gebieterisch fordert, daß wir maßvolle Wünsche erfüllen. Schon um maßlose mit um so besserem Gewissen abklären zu können und vor allem, damit die Kraft haben, sie abzulehnen.“

„Dinge im ganzen Reich? — Bitte deutlicher.“

„Es geht das Gerücht um, der Kaiser habe sich zur Abdankung entschlossen. Die Arbeiter wissen davon, und die radikalen Elemente gewinnen nun die Macht. Die Antwort der Arbeiter auf Ihre Ablehnung war eine Huldigung für Sanderowitsch und das, trotzdem er und sein eigentlicher Anhang natürlich nicht mehr in unserer Gegend tätig sind. Eine Verständigung mit der Mehrheitsgruppe um Giddie liegt in unserem Interesse. Noch können wir sie ohne Schädigung unseres Ansehens erreichen.“

Der alte Herr lächelte nun wirklich.

„Auf ein Gerücht hin Demütigung vor Böhlerarm? — Ich denke, die bloße Andeutung ist nicht mehr der Besprechung wert. Wann sagten Sie vorhin könne der Baurat die Leitung wieder übernehmen?“

Bohnstedt fühlte, wie ihm alles Blut zum Herzen schloß. Bleich vor Erregung stand er da.

„Herr Dahlbach — das ist die Kundgebung, die Sie mir ausdrücklich und unzerleglich versprochen, falls ich Ihr Vertrauen nicht mehr besäße.“

„Vielleicht, Herr Bohnstedt. Aber Sie haben wohl die Güte, mir zunächst meine Frage zu beantworten, ehe ich auf die Ihrige eingehe.“

„Ach so! Der Herr Baurat könnte vielleicht schon morgen mir die Post und Verantwortung abnehmen, obgleich er mich, wie ich schon früher sagte, gern noch zwei Tage zur völligen Erholung geduldet hätte.“

„Dann werde ich Sie bitten, Herr Bohnstedt, ihm morgen die Geschäfte zu übergeben, die nach meinem Willen zu führen, Sie offenbar nicht geneigt sind. Das wäre ja wohl zugleich meine Antwort?“

Klaus Bohnstedt atmete tief auf.

„Es ist die Antwort, Herr Dahlbach. Ich bitte hiermit um meine Entlassung. Sie werden gestatten, daß ich Herrn Baurat Scheuner sofort davon verständige. Hier bin ich ohnedies überflüssig, wie ich sehe.“

„In der Tat, ich habe die Wahrung unseres Ansehens, die ich um so altherber und ungläubwürdiger Gerichte willen, wie Sie vorhin eines erwähnten, keine Sekunde preisgegeben, in andere Hände gelegt, ehe Sie etwas allzuwillig über den Hof kamen.“

Bei diesen Worten blickten die entschlossenen blauen Augen des Sprechers auf den Hof, von dem hohen die letzten verstärkten Streifen abstrichen.

Neber diesen Hof aber kamen Robert, der Pförtner, und Lebrecht Bräuner, der Gärtner, steifeinig, aber eilig geschritten. Noch ehe Bohnstedt das Zimmer verlassen hatte, meldete Josef: „Robert und Bräuner bitten gehorsamst, vor den gnädigen Herren treten zu dürfen.“

Im Flur schritt Bohnstedt an den beiden Weibsbildern vorbei und hörte noch, wie sie beim Fabrikherrn eingelassen wurden.

Dort führte der Gärtner das Wort. Auf Dahlbachs Frage nach ihrem Begehre, sagte er:

„Gnädiger Herr, der Eingang ist militärisch besetzt, da konnten Robert und ich abkommen. Wie die Sachen jetzt stehen, war unser erster Weg zu Ihnen. Wir sind alte Soldaten, Soldaten von Siebzig. Das sagt genug, denken wir, und ein halbes Dutzend noch gehört zu uns. Wenn es hart kommt und die Dragoner da drüben zu tun haben, wollten wir bitten, das Schloß bewachen zu dürfen. Von uns weicht keiner, gnädiger Herr, von uns keiner! Wir sind die Alten, das sollten gnädiger Herr wissen, und deshalb kommen wir.“

„Deshalb!“ bestätigte Robert und hatte seine lange Gestalt hoch aufgerichtet. „Klanten sind im Jagdzimmer des jungen gnädigen Herrn, das weiß ich noch von meiner Zeit her.“

Dahlbach blickte gerührt auf die alten Knaben.

„Schon gut, Bräuner und Robert, es ist brav von euch, und ich habe keinen Augenblick gezweifelt, daß ich mich auf alte Soldaten, wie ihr, verlassen könnte. Also, wenn es sein muß, rufe ich euch, aber es wird nicht sein müssen! Wenn man den Schreibern die

Zähne zeigt, kriechen sie zu Kreuze. Und ich zeige die Zähne — da kennt ihr mich.“

„Jawohl, gnädiger Herr.“ erklärten beide und zogen vollbefriedigt ab.

Dahlbach aber hatte sich ans Fenster gestellt und überblickte den Hof. Alles lag wieder friedlich. Von den Fabrikgebäuden her tönte der Takt der Arbeit. Wenn die Empörung überhaupt noch glomm, dann unter der Alfenbede scheinbarer Fügigkeit. Es galt wohl nur noch Funken abzulassen, und dazu war Tschow der Mann.

Da ihn dachte Dahlbach um an das, was durch den Handschlag mit ihm beseitigt worden war.

Damit wandten sich seine Gedanken der Tochter zu. Er erwog, ob er selbst ihr sagen sollte, welche Frage Baron Günther von Tschow an ihn gerichtet habe, oder ob er es diesem überlasse, es ihr als erster zu bekennen.

Da ging die Tür, ein Kleid rauschte, lächelnde Füße eilten über den dicken Teppich, und als er sich umwandte, stand Luise vor ihm.

„Vater, was bedeutet das alles?“ fragte sie hastig. „Wie Aufruf hat es aus, auch hier bei uns. Frau Maifeld kam eben aus der Stadt zurück, dort laufen die wildsten Gerüchte um. Was ist an alledem? Die alte Dame sagte, der Kaiser wolle abdanken! Das steht auch hier auf diesem Extrablatt, das sie mitgebracht hat.“

Sie reichte dem Vater den Bogen hin, und er las. „Es verläutet, der Reichstanzler, Prinz Max von Baden, bleibe nur so lange im Amte, bis die mit der Abdankung des Kaisers und Einsetzung einer Regentschaft verbundenen Fragen geregelt sind. Er beabsichtigt, dem Regenten die Ernennung des Abgeordneten Ebert zum Reichstanzler und die Vorlage eines Gesetzentwurfes, betreffend sofortiger Ausschreibung allgemeiner Wahlen für eine deutsche Nationalversammlung vorzuschlagen, der es obliegen wird, die künftige Staatsform endgültig festzustellen.“

Dahlbach blickte finster vor sich hin.

„So, also das ist der Märchentag, von dem Bohnstedt sprach?“ murmelte er halblaut. „Nun, Kind, das ist alles Unsinn. Majestät ist nicht der Mann, so in ein Mauseloch zu kriechen, das glaube, wer mag! Hier jedenfalls bin ich Kaiser, und ich bestimme die Staatsform — basta! — Uebrigens habe ich mit dir über ganz andere Dinge zu reden.“

„Du hältst also die ganze Nachricht für unglaubwürdig?“ „Ja, Kind, für einfach undenkbar!“

Luise atmete tief auf.

„Hoffentlich behältst du recht! Und über welche andere Dinge wolltest du mit mir reden?“

(Fortsetzung folgt).

Am 1921
neue
verzeichnis
und örtliche
alle, c) Ehe-
Familien-
2. Schul-
träge und
3. Wohl-
nigungsamt.
e) Fürsorge-
g) Quä-
nt: a) Ge-
und Abmel-
der Arbeit-
ermittelt —
Lebens-
der wich-
7. Bau-
Betriebe:
Wasser- und
alt. 9. Fi-
nen, Wert-
den Inhalt
en: Am 15.
e für Hand-
angehörige
zur Meister-
in die so not-
Kalkulation,
estimmungen
n. Mit Rück-
Steuergeseh-
überhaupt ist
Nicht sich
Rüstzeug zu
bedarf, wenn
senden Geld-
noch zu viele
is der Buch-
Darum sollte
zu besuchen
nen zu lassen,
Geschäft und
sich auf etwa
er ersten
und aller
dem Kursus
bis zum 10.
der genannte
kursus ist Herr
d auf die ver-
Der Musik-
ächter Hofe
ach am Bu-
(Schützenaal)
en von Bach
hen zur Ein-
fügung. Alle
cht haben, im
eich am Don-
mit die Listen
können nach
effestellung der
8 Uhr (Mila-
nen werden.
ens wird der
tiumbegabten
genommenen
gerlicher von
schrieb anläß-
n Baupnern:
die Zähne — da
d zogen voll-
überblende den
änden her, tönte
eipt noch glom-
Es galt wohl
der Mann.
den Sandstich
zu. Er erwog,
n Günter von
em überließe, es
Fäße eisten über
e Lufe vor ihm.
ig. „Die Auf-
d kam eben aus
te um. Was ist
e abankel! Das
gebracht hat.“
er las: „Es ver-
bleibe nur so
Kaisers und Ein-
regelt sind. Er
geordneten Ebert
hous, betref-
eine deutsche Na-
vird, die künftige
ohnstet sprach?“
infim. Majestät
das glaube, wer
umme die Staats-
ber ganz andere
würdig?“
he andere Dinge
tiefung folgt).

Von dem Idealismus, ohne den in der kleinen Stadt Gerford die Bewältigung einer so großen Aufgabe undenkbar gewesen wäre, kann man wirklich nur wie von einem Märchen reden. Auf solchen Opfergeist schauen wir, wenn wir in die Zukunft schauen.“ Hoffentlich wird dieser Widerhall, den die letzte Aufführung in der großen deutschen Tages- und Fachpresse gefunden hat, für den Musikverein von neuem ein Ansporn zu idealem Streben im Dienste ernster Kulturarbeit sein.

Hg. Eisenbahnpersonalien. In den Ruhestand getreten sind Eisenbahn-Oberinspektor Rechnungsrat Boffe und Eisenbahn-Obersekretär A. b. e. hiersebst. — Der Eisenbahninspektor K. n. o. c. h. e. wurde von Hannover nach Herford und der techn. Eisenbahn-Obersekretär W. B. o. l. l. m. a. n. n. von Herford nach Celle versetzt.

Hg. Ein Walzer- und Operettenabend findet heute abend im Gerford Hof unter persönlicher Leitung der Kapellmeisterin Frau Opey-Blume statt. Im Laufe der nächsten Woche hat die beliebte Künstlerin ihren Abschieds- und Ehrenabend. Viele angenehme Momente hat sie ihren Zuhörern bereitet und wird auch in diesen letzten Tagen ihres Hierseins ihr ganzes Können auf ihrem Instrument im Verein mit dem Gesamtorchester zeigen. Morgen vormittag von 11½—1½ Uhr ist das übliche Frühschoppenkonzert.

— Mysteriespiele in Herford. Die künstlerischen Volksspiele der Spremberger Spielgemeinde unter Leitung von Maria Haide (Winkel-Seiling) werden Anfang nächster Woche einige Spieltage hier geben. Junge Menschen, zu Spielern künstlerisch herangebildet, liefern von Schablone und Kunsttrouille, werden mit den denkbar einfachsten Mitteln die Zuschauer nicht nur befriedigen, sondern menschlichen Überzeugen und erheitern. Wie zu erwarten ist, wird der Vorverkauf sehr rege sein, und es empfiehlt sich, im Vorverkauf in der Buchhandlung Kortkamp, Alter Markt, Karten zu besorgen.

Amt Enger

Enger. In der am 25. d. Mts. stattgefundenen Konferenz nahm der Lehrerverein des Amtes Enger Stellung zu der ev. Schulgemeinde. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen: Der Lehrerverein des Amtes Enger erblickt in der Gründung der ev. Schulgemeinde eine ernste Gefahr für Schule, Gemeinde und Staat und warnt alle Volksgenossen, der Schulgemeinde beizutreten.

W. Minden. Die Stadtverordneten haben dem Haushalt der Mammereierkasse für 1921-22 genehmigt. Er schließt mit 11 039 500 M. in Einnahme und Ausgabe ab. Der durch Realsteuer zu deckende Fehlbetrag beläuft sich auf 5 518 500 M. Auf Grund eines rechnerisch begründeten Vorschlags des Oberbürgermeisters Becker wird beschlossen, den Fehlbetrag zu decken: durch Gewerbesteueren 1300 Pro. in Klasse 1, 1200 Pro. in Klasse 2, 1100 Pro. in Klasse 3, 1000 Pro. in Klasse 4, sowie durch 1200 Pro. der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer, das sind 17 vom Tausend des nach der Gemeinde-Grundsteuerordnung veranlagten Gemeinvermögens der Gebäude und Grundstücke (78 750 000 M.). Zur Betriebssteuer soll ein Zuschlag von 1000 Pro. erhoben werden. — Zur Verringerung der schwebenden Schuld sollen 4 Millionen durch eine Anleihe aufgenommen werden. Diese soll bis zu 5 Pro. verzinst und mit 2½ Pro. zugänglich der erparnten Zinsen getilgt werden.

Danferlen. Die Frauen in dem Hause des Maschinenheizers Brandt a. d. Witte wollten Brot backen. Als sie im Backofen Feuer angelegt, flogen Funken in das Wohnhaus, wodurch dieses in Brand geriet. Schon nach einer Stunde lag das Gebäude in Asche. Das Vieh konnte noch eben herausgebracht werden.

Lippische Freistaaten

Bad Salzungen. Die Entscheidung im Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister Klappert ist nun endlich gefällt und das Urteil den Parteien zugestellt worden. Bekanntlich beschloßen die städtischen Kollegien im Frühjahr 1920, die Einleitung des Disziplinarverfahrens mit dem Ergebnis der Dienstprüfung zu beantragen und wies daraufhin das Landespräsidium den Landes-Justizrat und das Landgericht zur Einleitung und Fortführung des Disziplinarverfahrens an. Nach dem Urteil konnte, wie der „Lipp. Allg. Anz.“ schreibt, dem Antrage auf Dienstenthebung des Bürgermeisters Klappert ohne jegliche Pensionssprüche nicht stattgegeben werden, vielmehr sind sämtliche gegen das dienstliche und außerdienstliche Verhalten desselben erhobenen Anschuldigungen als gegenstandslos und nicht gerechtfertigt abgewiesen worden. Vom Disziplinargericht wird lediglich gerügt, daß der Bürgermeister Klappert ohne Genehmigung seiner vorgesetzten Dienstbehörde die Vollstreckung des Testaments des verstorbenen Generaldirektors Dürrkopff übernommen und ausgeführt hatte. Zu den erhobenen Anschuldigungen sagt das Gericht, daß allein durch einfache Nachfrage die Unrichtigkeit derselben hätte festgestellt werden können und daß insbesondere ein Fall auf nichts als nur vage Gerüchte aufgebaut gewesen sei.

Bad Salzungen. Das Künstlerkonzert (Frien- und Niederabend) am Montag verspricht einen außerordentlichen Genuß. Die Stimme der Kammerlängerin Greta Rist-Spiel ist von außerordentlicher Qualität und Bildung. Nur selten findet man eine Sängerin, die eine so außerordentliche Reizbarkeit, eine so bis in die höchste Höhe reichende fabelhafte Leichtigkeit, Sicherheit und Reinheit der Ton-

gebung zu Gebote steht. Das Konzert wird vor 7/10 Uhr beendet sein, jedoch auswärtige Besucher die letzten Züge bequem erreichen. — Im Kurpark wird der Männer-Gesangsverein Bad Salzungen am Montag nachmittag ein Sonderkonzert geben. Auch dieser Veranstaltung wird man reges Interesse entgegenbringen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Hagen. Vor etwa zehn Tagen unterschlug der 18jährige Lehrling eines hiesigen Geschäfts seiner Firma 40 000 M. und flüchtete mit dem Gelde. Er kaufte sich zunächst einen Browning, dann kleidete er sich neu ein und reiste nun nach Süddeutschland, wo er in verschiedenen Städten den großen Herrn spielte. Der Boden wurde ihm aber zu heiß und er stellte sich jetzt freiwillig der Polizei. Von dem unterschlagenen Gelde waren in den wenigen Tagen bereits 18 000 M. verpulvert.

Killingdortmund. Hier drangen Einbrecher in die Büroräume des Knappschafftsgebäudes; sie bohrten Löcher in mehreren Türen und gelangten so in das Kassenzimmer. Der feuerfeste Geldschrank scheint ihnen viel zu schaffen gemacht zu haben; ihr Ziel haben die nächtlichen Gesellen nicht erreicht. Hierüber verärgert haben sie in recht flotten Schrittzügen auf der Geldschranktür eingetrappt: „Es hat nicht sollen sein. Die Einbrecher.“ Sämtliche Schlüssel der Büroräumertüren haben die Einbrecher mitgenommen.

Necklinghausen. Ein Preissturz in Kartoffeln macht sich im Industriebezirk bemerkbar. Nachdem noch in der vorigen Woche ziemlich Preise angelegt werden mußten, fielen die Preise im Kleinhandel bis auf 60 M. und darunter. Hoffentlich nehmen die Preise noch einen weiteren Rückgang, was bei der jetzigen starken Zufuhr ja auch wohl zu erwarten ist.

Giffhorn. Unter Vorsitz des Kreisdeputierten Amtsgerichtsrat Gorte fand kürzlich auf Einladung des Kreisausschusses eine Versammlung von Kartoffelerzeugern, Vertretern durch den Kreiswirtschaftsverband, und Verbrauchern (Vorstände der Genossenschaften) statt. Dant dem zuvor beschlossenen Entgegenkommen des Kreiswirtschaftsverbandes erfolgte sehr rasch eine Einigung auf folgender Grundlage: Nach Möglichkeit wird die zu verfügbare Bevölkerung des Kreises Giffhorn mit je sechs Zentner Kartoffeln pro Kopf zu einem Preise von 30 M. je Zentner beliefert. Für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene soll ein noch mäßigerer Preis angesetzt werden. — Zur Nachahmung empfohlen!

Wardowiel. Auf dem hiesigen Friedhof wurde Schäfer Ut zur letzten Ruhe beisetzt. Vorher fand in Radbruch eine Trauerfeier statt, bei der Pastor Reimers aus Hamburg eine Ansprache hielt, weil der zuständige Pastor Fessel es abgelehnt hatte, im Trauerhause zu sprechen. Reimers legte seiner Rede den Wahlspruch Utis zu Grunde: „Wir wissen, das wir mühen!“ Dant feste sich der Trauerzug nach Wardowiel in Bewegung. Der prachtvolle Sarg verschwand unter der Linde von Kränzen. 26 Wagen gaben dem Trauerzuge das Geleit. Ut stammte aus der Hildesheimer Gegend, wo schon sein Großvater die Heilung ausübte. Er erzählte oft mit Stolz, daß sein Großvater einen Herzog von Braunschweig und einen König von Frankreich geheilt habe. Ut kam als junger Mensch nach Stelle, wo er als junger Schäfer tätig war.

Frankfurt a. M. Einen interessanten Versuch haben Landwirte in Frankfurter Vororten gemacht, um festzustellen, was an den Mammernachrichten über die schlechte Kartoffelernte ist. Es wurden annähernd 40 Kartoffelfelder untersucht, denen je eine Kartoffelpflanze entnommen wurde. Der Durchschnittsertrag dieser 40 Pflanzen war 14 Knollen, die als gut ausgebildet gelten konnten; kleinere wurden nicht gerechnet. Nach Ansicht dieser Fachleute ist also die Kartoffelernte in der ganzen Frankfurter Gegend keineswegs schlecht, hält sich vielmehr durchaus in mittleren Grenzen, zumal man annehmen kann, daß die Knollen durch den ausgiebigen Regen noch erheblich an Dicke zunehmen werden.

Die Ermordung des Majors Montalegre vor Gericht.

Vor einem Sondergerichtshof des außerordentlichen Gerichts der Interalliierten Kommission fand in Tarnowitz am Donnerstag die Verhandlung gegen den 20 Jahre alten deutsch-polnischen Grubenverwalter Joske aus Kottbus bei Benthien statt, der beschuldigt wird, in Benthien am 4. Juli den französischen Major Montalegre erschossen zu haben. Der Gerichtshof bestand aus einem französischen Juristen, einem Engländer namens Meyer als Vorsitzenden, einem englischen Major und einem italienischen Professor. Die Anklage lautete auf Mord und wurde von einem englischen Offizier, der von Beruf Rechtsanwalt ist, vertreten. Die Verhandlungen wurden in deutscher Sprache geführt, die ferner der Vorsitzende, wie der englische Beisitzer und der Anklagevertreter vollkommen beherrschten. Nur die als Zeugen vernommenen französischen Offiziere machten ihre Aussagen in französischer Sprache, die darauf von dem Vorsitzenden verdolmetscht wurden. Es wurden 23 Zeugen und drei Sachverständige vernommen. Die Verhandlung dauerte, die von 11 Uhr vormittags bis 5½ Uhr nachmittags, endeten mit der Verkündung folgenden Gerichts-

beschlusses: Es wird die Vornahme einer sofortigen Leichenschau durch zwei sachverständige Ärzte angeordnet zur Feststellung des Kalibers, der Art des tödlichen Schusses und der Entfernung, aus der der Schuß abgegeben worden ist. Die Verkündung des Urteils findet am Dienstag, den 30. d. Mts., vormittags 11 Uhr statt.

Arbeiterbewegung

Generalstreik in Weimar.

Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter von Weimar haben in einer Versammlung mit 1280 gegen 240 Stimmen beschlossen, in den Generalstreik zu treten. Es handelt sich um den Kampf um die Leuzungszulage.

Die Lohnbewegung in Westfalen.

Im Bereich des Arbeitgeberverbandes der Sektion 4 b der rheinischen Industrie Deutschlands hat der Verband der Fabrikarbeiter das Tarifabkommen gekündigt. Seine Forderungen betragen 2 M. Zuschlag pro Stunde. Außerdem sind noch einige Nebenforderungen erhoben worden. Gleichzeitig wurde in Aussicht gestellt, daß in den Monaten September und Oktober weitere Forderungen unter Umständen angemeldet würden.

Die Forderungen der Berliner Metallarbeiter.

Die vorgestern erfolgte Abstimmung der Berliner Metallarbeiter über die zwischen der Ortsverwaltung und dem Verband der Berliner Metallindustriellen erfolgten Vorschläge zur Erneuerung des Lohnabkommens ergab eine starke Mehrheit für die Ablehnung. Es sollen neue Verhandlungen angebahnt werden.

Sport

Der Turnklub Rasensport hat am morgigen Sonntag die Bekannte 1. Elf des Ballspielvereins Köslinghausen zu Gast. Da auch die 1. Elf des T. K. in sehr guter Form ist, darf man ein äußerst interessantes Spiel erwarten. Anstoß 11 Uhr vormittags auf dem Sportplatz am Waldfrieden.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

	26. Aug.	25. Aug.		
Telegraphische Auszahlungen:	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam . . . 100 fl.	2672,30	2677,70	2607,35	2612,65
Brüssel-Antwerpen . . . 100 fr.	643,85	644,65	631,65	632,65
Christiansia . . . 100 kr.	1146,35	1148,65	1113,85	1115,15
Kopenhagen . . . 100 kr.	1473,50	1476,50	1419,55	1422,45
Stockholm . . . 100 kr.	1856,60	1869,40	1813,15	1816,85
Helsingfors . . . 100 finnische Mk.	124,35	124,65	123,10	123,40
Stettin . . . 100 M.	367,10	367,90	358,60	359,40
London . . . 1 Pf. Sterl.	316,90	317,60	308,90	309,60
New York . . . 1 Doll.	85,91	86,09	83,78 1/2	83,96
Paris . . . 100 fr.	665,80	668,20	662,30	663,70
Schweiz . . . 100 fr.	1461,00	1464,00	1429,55	1432,45
Spanien . . . 100 Ptas.	1118,85	1121,15	1083,90	1090,10
Wien (alt.) . . . 100 Kr.				
Wien (Deutsch-Österreich abgefi.) . . . 100 Kr.	10,08	10,12	9,78	9,82
do. . . 100 Kr.	101,55	101,85	101,15	101,45
Wien neuer . . . 100 Kr.	22,07	22,13	21,62	21,68

Berliner Börse vom 26. August.

Die heutige Börse war in ihrer Grundtendenz wieder fest. Es waren verschiedentlich kleinere Abschwächungen infolge Realisationen zu verzeichnen, jedoch hielt im allgemeinen die Kauflust an. Maßgebend war wohl in erster Linie die uneinheitliche Haltung der Devisen. Im weiteren Verlauf jedoch zeigte sich eine ausgesprochene Befestigung am Devisenmarkt. Von den Effektenmärkten waren besonders die Werte des Kassamarktes gesucht, während die in variablen Werten eine geteilte Haltung entwickelte. Auch im weiteren Verlauf blieb die Tendenz uneinheitlich. — Von Devisen notierten: Paris mit 667,50, London mit 317,25 und New York mit 86. Silber in Barren ca. 900 fein wurde für ein Kilogr. 1450—1460 M. bezahlt. Der Ankaufspreis für Gold bleibt 340 M. für ein Zwanzigmarkstück.

Berliner Produktenmarkt vom 26. August.

Amlich wurden notiert: Weizen, märk. 404—408, matter, Roggen, märk. 332—338, mehlh. 330—334, stetig, Gerste, Wintergerste 378—394, Sommergerste 470—492, Hafer, märk. 338—344, schief. 332—338, mehlh. 334—340, etwas fester, Mais La Plata Sept.-Dez. ab 5. 290—292, ohne Provenienzanzeige Sept.-Dez. ab 5. 280—282, bis gestern 278—282, stetig, Weizenmehl 70 Proz. 660—680, Roggenmehl 70 Proz. 430—475, Weizenkleie 240, matt, Roggenkleie 240, matt, Raps 565—575, Rüben 5 M. niedriger, ruhig, Erbsen, Viktoriaerbsen 570—600, fl. Speiseerbsen 480—500, Futtererbsen 340—360, Polushen 340—360, Aderbohnen 320—330, Wicken kein Angebot, Lupinen, blaue 160—180, gelbe 190—200, Geradella 260—280, Rapskuchen 240—260, Leinfuchsen 390—395, Trockenknäuel prompt 230—260, Okt.-Dez. 218—220. Die Tendenz war wenig verändert, jedoch in einigen Produkten eine Kleinigkeit fester.

Berliner Kartoffelnotierungen. Die Berliner Notierungskommission für Kartoffeln notierte am 26. August folgende Preise (in M. für 50 Kilogr.): weiße Speisekartoffeln 45—48, Rosenkartoffeln 40—42, Erzeugerpreise ab märkischer Station.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt i. V.: Willy Schneider; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

**Wilhelms-
höhe.**
W. Gänermann
SONNTAG
21. August von 4 Uhr ab:
**Tanz-
Kränzchen.**

Café „Germania“.
Sonntag:
Walzer- und Operetten-Abend.
Sonntag:
Frühschoppen-Konzert
von 11½—12½ Uhr.
Nachmittags von 4—7 Uhr und
abends von 8—11½ Uhr:
Stimmungs-Musik.
Neueste Schlager.

**Handwerker und
Handwerkerinnen!**
Am 15. September ds. Js. beginnen für Handwerker und deren Familienangehörige die Kurse zur Vorbereitung für die Meisterprüfungen, über Buchführung, Kalkulation, Buchhaltung, wichtige Bestimmungen aus der Reichsgewerbeordnung und Schriftverkehr. Der Kursus von etwa 25 Unterrichtsstunden, die jeden Montag und Donnerstag in der Handelsbörse in der Elisenstraße von 6 bis 10 Uhr abends abgehalten werden, kostet für den Teilnehmer einschließlich sämtlicher Unkosten und aller Unterrichtsbücher M. 125.—. Bis zum 10. Sept. nimmt das Handwerksamt Anmeldungen entgegen. Die Gebühr von M. 125.— ist hi-her zu entrichten.

Feinseifen - Alleinvertrieb
erhalten für den dortigen Bezirk zuverlässige
zahlungs-fähige Herren oder Firmen Abnehmer,
welche mit den Verbrauchern direkt in Verbin-
dung stehen, werden bevorzugt. Angebote unt.
Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Phonola-Vorsetzer
(Klavierauszug-Apparat) mit handgepielten Künstler-
notenrollen spielbar, vor jedem vorhandenen Flügel oder
Piano passend, sehr preiswerter Gelegenheitskauf.
August Felling, Bielefeld, Haus, Bahnhofstr. 6.

Heute morgen 11 1/2 Uhr entschlief nach kurzem und schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau
Martha Strunk

geb. Buchholz
im 45. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Strunk.

Herford, Bünde, Gelsenkirchen, Gerthe,
den 25. August 1921.

Die Beerdigung findet am Sonntag,
den 28. August, nachmittags 3 Uhr, von
der Friedhofskapelle aus statt.

Heute kommen

einige hundert Dosen Condens-Milch zum Verkauf, ge-
guckt, kostet diese 9.- Mark, ungerührt 8.- Mark,
Schmalz, Margarine und Rübsöl ist noch vorrätig. Heute
nachmittag veranlassen wir die Heilwunde Birnen und
Käse zu ermäßigten Preisen.

Gemüse- und Obstmarkt G. m. b. H.

Wandervogelgemeinschaft Herford.

Künstlerische Volksspiele

* der Starnberger Spielgemeinde *

Leitung: Max Haide.

Schützenhof-Saal

abends 8 Uhr

Dienstag, den 30. Aug. Mittwoch, den 31. Aug.

Paradespiel Totentanz Ruth-Teophilus

Preise der Plätze: 5.-, 4.- und 3.- Mark.

Märchenstücke nachmittags 3 Uhr

Gebatter Tod / Das tapfere Schneiderlein

Eintrittspreis 1.50 M.

Vorverkauf Buchhandlung Friedr. Kortkamp

Bad Salzungen

(Unterhaltungssaal.) Montag, 29. Aug.
abends 8 Uhr: Arien- und
Liederabend. Kammerlängerin
Greta Hill-Epohl.
Hannover. Am Freitag: Kapellmeister Jotn Mandelstod.
Harten zu Mt. 10.-, 8.-, 6.- u. 4.- an der Theaterkasse.
Montag, 29. August, **Ender-Konzert** ausgeführt
nachm. 4 Uhr (Kirchhof) v. M. G. L.
Bad Salzungen (120 Mitwirkende)
Leitung Herr M. Schafmeister.



ist es nicht mehr, dass
die schönsten und
vorteilhaftesten

Umpresshüte

von der Firma

Minna Sternheim

innerhalb 10 Tagen
umgepresst werden.

Auf zur Bielefelder Edel-Steinhandlung!

Dort bekommen Sie Ihre
Schuhe schnell, gut u. sauber
besorgt und repariert.
Vor allen Dingen la. Kern-
leder und mäßige Preise.
Am Sohlen u. Abfüße kann
jederzeit gewartet werden,
auch am Freitag und
Sonntags.

L. Nitz, Herford

Börsenstraße 8.

Möbelschreiner!

**Kleider-
schränke**

engl. und eld. kaufen und
erhalten die besten Preise
G. Schneider & Sohn.

Möbelhandlung,

Oberhausen (Ndl.)

Reparaturen sowie Reinigen von Ofen

jeglicher Systeme erledigt
bei sofortiger Ausführung.
Schröder,
Schwarzer moerstraße 152
Amstelm. den Wirt Meyer,
Hedingerstr. 19
Gieseler, Bergtor.

Bruchfranke

können auch ohne Operation
und Verbandsbehandlung geheilt
werden. Nächste Sprechst. in
Minden, Bahnhofstraße 18,
am 2. Septbr. 1921 von
10-11 Uhr.
Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Berlin W. 85,
Bredowstraße 102.

Technikum Lemgo

Maschinenbau, Elektr. und
Hoch- u. Tiefbau. Bielefeld
Neue Laboratorien.

Musik-Verein

Wiederbeginn
der Proben

Donnerstag, 1. Sept.

Damen u. Herren 8 Uhr.

Neuanmeldungen

1/2 vor 8 Uhr in der Aula
des Gymnasiums.

Brinkmanns Garten.

Sonntag, den 27. Aug.,

abends 8 Uhr:

Künstlerkonzert

ausgef. v. Mittel des städt.

Orchesters. Eintritt frei.

Sonntag, den 28. August,

abends 8 Uhr:

Zither-Konzert

des Zither-Spielvereins

„Alpenrose“.

Eintritt 1.50 M.

Bei ungünstig. Witterung

finden die Konzerte im

Saale statt.

Fertige Betten

Gänsefedern, prima Halb-
daunen pp. Inlett Stoffe,
Seppeden, Bettvorleger und
Matrassen kaufen Sie billig
und preiswürdig im

Herforder

Spezial-Bettenhaus

G. & J. Maack,

Bielefeld, Niederwall 15.

Herford, Mindenerstr. 1.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.

Neu! Neu!

Umpressen

von allen Damen- und Herren-
hüten in Filz u. Velour auf mod.
Formen inner. 4-5

Tagen 18 mod. Formen

liegen aus.

L. Müller,

Steinstr. 6.



Der zum Gelingen von Speisen, Getränken usw. sowie
zur Bereitung von Kompotten oder zum Einmachen
von Obst usw. Süßstoff verwendet
Vorzüglich - süß - bekömmlich.

Markenfrei erhältlich in Drogerie-
und Kolonialwarenhandlungen.

Für den **Bettfedern und Betten** ist es sehr wichtig, sich
Einkauf von unsere Firma zu merken.

Hunderle können Sie dadurch leicht sparen und Sie haben dazu die
Garantie, dass Sie stets frisch gereinigte neue füllkräftige und haltbare
Bett edern und Daun und gute Betten bekommen. **Persönlicher Einkauf der Federn
in Ungarn. Eigene Fabrik mit Dampftrieb. Direkter Verkauf an die
Kundschaft ohne Zwischenhandel. Einziges Unternehmen dieser Art in hiesiger
Gegend; auch in Herford und Bielefeld gibt es keine Firma mit eigener Bettfedern-
Reinigungs-Fabrik.**

Graue Bettfedern à Pfund 9.75, 12.- Mark. **Halbweisse Gänsefedern** à Pfund
18.-, 26.10 Mark. **Weisse Gänsefedern und Halbdauen** à Pfund 32.50, 40.-,
45.-, 50.-, 55.-, 60.- Mark. **Weisse Daunen** à Pfund 70.-, 80.-, 90.-, 100.- Mark.

Prima Inlette garantiert farbecht, feder- und daunendicht, in allen gängigen
Breiten zu denkbar billigsten Preisen.

Hermann Stucke & Co. G. m. H. Minden,

Spezialhaus für Bettausstattungen mit eigener Fabrik.
Erste und billigste Quelle für Bettfedern und Betten.

Günstiges Angebot!

Wir bieten an: Sämtliche Sorten

Brennstoff

insbesondere hochrein, tiefschwarzen, vollständig ausgetrockneten
Torfmoor Maschinen-Preßtorf-Harttorf, der sich u. a. in
der Industrie und Völkereien bei den Behörden ganz vorzüglich be-
währt hat. Uebertrifft an Heizwert Braunkohlenbriketts und kommt
Einkaufe fast gleich. Infolge der zunehmenden Kohlenknappheit,
des heranrückenden Winters, der einjüngenden Kohlensteuer und der
steigenden allgemeinen Energie ist rasches Handeln bei gegen-
wärtiger, für das Torfgeschäft günstiger Witterung und wegen be-
vorstehenden Waggomangels, dringend empfohlen. Außerdem wird
angeboten: Prima reines trockenes

Buchenholz und reines Birkenholz

getrennt auf Osenlänge geschnitten und teilweise gefaselt, ferner be-
zugsweise in Stücken und Braunkohlen, solange der Vorrat reicht.
Breite stehen täglich an! Die W. L. B. J. liefert infolge günstiger
Verhältnisse noch zu den alten Preisen. Vorteilhaft und reelle Bezugs-
quelle für Wiederverkäufer.

Westf.-Lipp. Brennstoff-Zentrale Herford

Abtlg. der Kohlenhandlung C. Schröder

Mindener-Eimerstrasse Fernruf Nr. 437.

Für kleinen ruhigen Haus-
halt wird auf sofort oder
später ein

Mädchen oder Frau

auf ganze oder halbe Tage

geischt.

Hänelingstr., I. Et.

Kontoristin

welche perfekt stenographiert
und Maschine schreibt, so-
wie mit allen Büroarbeiten
durchaus vertraut ist, zum
sofortigen Eintritt gesucht.
Es kommt nur eine ge-
wissenshaft arbeitende Frau
in Frage. Angebote mit
Gehaltsansprüchen erbitten
Tranon Fahrradwerke.

Heinr. Witter Jr.,

Engerstraße 20.

Für meine Buch- und
Papierhandlung suche per-
sönlich oder schriftl.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung, bei
monatlicher Vergütung.

Friedrich Witte,

Geilenberg 21.

Ein'aches

Fräulein

nicht unter 18 Jahren, für
kleinen Haushalt (2 Perso-
nen 1 Kind) bei Familien-
anstellung gesucht.

Frau Hermann Jülich,

Gerthe 6. Bachum,

Lothringersstr. 87.

Lehrmädchen

für meine Buch-, Papier- u.
Bürobedarfshandlung

gesucht.

Friedrich Ritschel

Geilenberg 2.

Technisch mittl. Beamter

pensioniert, sucht

Vertrauens-Stellung

Ang. u. 1256 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Selbständige

Elektro-

monteure

sofort gesucht.

Kramm & Knöner,

Bergerstr. 8.

Zünftige

Zischler

gegen h. Akkordlohn suchen

Schmeckebier &

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land



Bezugspreis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Schiedsamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 35 Pfennig. Neblamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Allmählicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 200.

Herford, Sonnabend, den 27. August 1921

39. Jahrgang.

Stadtverordnetenversammlung.

Sitzung vom 26. August.

Anwesend vom Magistrat die Herren Bürgermeister Osmer und Stadthindus Ochs; vom Kollegium sind 32 Mitglieder erschienen. Die Tribüne ist sehr stark besetzt.

Um 6 Uhr eröffnet Stadt-Vorst. Heffe die Sitzung mit der Mitteilung,

daß die Herforder Jungmänner zu einem demnächst stattfindenden Turn- und Sportfest die städtischen Kollegien einladen. Das Kollegium nimmt Kenntnis.

Hierauf erteilt der Vorsteher dem Bürgermeister Osmer das Wort zur

Einführung und Verpflichtung des Stadtverordneten Stute.

Der Bürgermeister erwähnt, daß in den letzten Monaten die Stadtverordneten Falk und Brauer durch Tod ausgeschieden sind. Heute handelt es sich um eine Ergänzung des Stadtverordneten Kolling, der leider aus Gesundheitsrücksichten sich verabschiedet hat. Sein Mandat niederklegen. Mit Herrn Kolling scheidet wieder einer unserer ältesten und bewährtesten Stadtverordneten aus dem Amte, der stets mit einem gesunden Urteil und mit umfangreicher Sachkenntnis der Stadt seine schätzbare Kraft zur Verfügung gestellt hat. Leider habe er vor kurzer Zeit dem Magistrat mitgeteilt, daß er nicht mehr in der Lage sei, das innegehabte Amt weiter beizubehalten. Sein Nachfolger sei der heute neu einzuführende Stadtverordnete Stute, den der Bürgermeister dann nach den Vorschriften der Städteordnung verpflichtet und gleichzeitig herzlich willkommen heißt.

Es folgen dann die

Drei Vorlagen des Magistrats:

a) Befolgsordnung für die Beamten und Angestellten der städtischen Verwaltung.

Stadtv. Hoffmeister als Referent trägt dazu vor, daß das Plenum in zwei Sitzungen Mängel an der Vorlage als vorliegend erachtete, weshalb sie wiederholt die Kommission beauftragte. Nunmehr seien diese Mängel beseitigt und die Vorlage könne heute verabschiedet werden. Gegenüber der früheren Fassung bringe die Vorlage bedeutende Verbesserungen; im großen und ganzen betrachtet biete sie für die städtischen Beamten besondere Vorteile gegenüber den Staatsbeamten. Der Berichterstatter knüpfte an diese Ausführungen den Wunsch, daß sich im Verkehr zwischen Bürger und Beamten eine bessere, ein gütigeres Bild zeigen möge, wie das im Interesse der Entwicklung unserer Stadt liege. Nachdem der Referent die ganze Vorlage noch einmal in ihren Einzelheiten durchgegangen war, empfahl er ihre endgültige Verabschiedung.

Stadtv. Staas fragt an, wann denn die Auszahlung der neuen Gehälter vor sich gehe; es sei dies so bald als möglich zu hoffen, denn die in Frage kommenden Beamten warteten seit Jahr und Tag auf die Erfüllung ihrer Wünsche.

Bürgermeister Osmer: Der Wunsch des Vorredners ist eine Selbstverständlichkeit. Es werde einiger Tage bedürfen, bis die Arbeiten dazu beendet sind, doch beanpruchen sie nicht mehr als eine Woche.

Stadtv. Linneemann bemängelt, daß in der Vorlage die unteren Beamten etwas zu kurz weggekommen seien; gerade auf diese hätte man in der Vorlage mehr Rücksicht nehmen sollen.

Stadtv. (Referent) Hoffmeister weist darauf hin, daß es

sich heute um die Eingliederung der Beamten in neue Gehaltsklassen handle, die in allen Klassen Schritt halte.

Die Vorlage wird darauf einstimmig angenommen.

Ein Antrag des Stadtv. Hoffmeister, dem Antrage des Beauftragten betreffs der Einrichtung von Konrektorstellen gerecht zu werden, wird stattgegeben. Wir erwähnen die Angelegenheit bereits, als die Beauftragte kürzlich in diesem Sinne vorstellig wurde. Danach soll an Schulen mit 6 Klassen eine Konrektorstelle und an solchen mit mehr Klassen zwei solcher Stellen eingerichtet werden. (V. Red.)

Bürgermeister Osmer kann nicht in Aussicht stellen, daß die Angelegenheit der Konrektorstellen schon in nächster Zeit erledigt werde. Der Magistrat bezieht mit Recht die Ansicht, daß es zweckmäßig sei, mit der Interessengemeinschaft zu verhandeln, um dadurch eine Einseitigkeit zu erzielen.

Der Antrag des Stadtv. Hoffmeister wird darauf ohne weitere Debatte angenommen.

b) Die Befolgung der vorübergehend beschäftigten Angestellten,

die der Stadtv. Dahlmeyer als Referent vortrug, nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Die Vorlage erfordert eine Ausgabe von 20 900 M. Sie wird ohne Debatte genehmigt.

c) Theaterangelegenheiten.

Referent ist Stadtv. Kley. Er trägt die Vorlage auszugswise vor, macht auf die Einrichtungen des Stadttheaters aufmerksam und fährt fort, Stadtbaurat Meßerschmidt begründe die Vorlage wie folgt: Durch die Beschlässe vom 20. April 1921 und vom 27. Mai 1921 haben die städtischen Körperschaften 190 000 M für die Instandsetzung des Stadttheaters bewilligt. Die genannte Summe betraf in der Hauptsache die Beseitigung von Mängeln in festerpolizeilicher Hinsicht, die von den vorgesetzten Behörden als Grundbedingung für die Wiedereröffnung des Stadttheaters gefordert wurde. Die Arbeiten sind zum größten Teil durchgeführt und die Restaurierungen werden bis zum 1. Oktober d. J. fertiggestellt. Bei den Umbauarbeiten war auch die Anordnung eines kleinen Orchesterraumes vor der Bühne vorgesehen worden, derart, daß der Fußboden des Zuschauerraumes in etwa 2 Meter Breite vor der Bühne bis auf die Kellergewölbedecke, das sind 25—30 Zentimeter, tiefer gelegt und dieser Raum nach dem Zuschauerraum hin durch eine den Blick auf die Bühne nicht hindernde Holzwand abgegrenzt wurde. Durch diese Maßnahme waren die Musiker vom Parkett des Zuschauerraumes nicht mehr zu sehen. Der Orchesterraum könnte aber von vornherein nur als Notbehelf betrachtet werden und er genügt auf keinen Fall, wenn im Theater auch Vorstellungen gegeben werden sollen, welche die Mitwirkung eines vollbesetzten Orchesters verlangen. Da es nun im Interesse der Leistungsfähigkeit unseres Stadttheaters liegt, alle Maßnahmen zu treffen, die das Unternehmen fördern, wird nach Lage der Sache für dringend erforderlich gehalten, den Orchesterraum zu vergrößern. Eine Ausdehnung nach dem Zuschauerraum hin konnte wegen des dann notwendigen Fortfalls eines Teils der besten Plätze nicht in Frage kommen. Es ist deshalb notwendig und ohne Schwierigkeiten ausführbar, den Orchesterraum teilweise unter die Bühne zu verlegen und zwar in einer Größe, die es gestattet, in jedem Falle die erforderliche Anzahl Musiker unterzubringen. Die Kosten für diese bauliche Veränderung betragen rund 25 000 M.

Durch die im Interesse der Verkehrssicherheit und zur Verbesserung des Gesichtsfeldes vorgenommene Beseitigung der erhöhten Seitenlogen im Parkett, ferner durch Entfernung aller Treppeneinbauten und Winkel im Parkett und ersten Rang war es möglich, eine bessere Anordnung der Sitzreihen zu erreichen und eine Anzahl

guter Plätze zu gewinnen. Es sind von früher 340—350 Stuhl gepolsterte Sitze vorhanden, die zur Zeit einer Reparatur unterzogen werden. Außerdem lassen sich weitere 130 Sitze aufstellen, die als Klappstuhl mit Holzfüßen vorgesehen und wegen der Dringlichkeit der Anlieferung bis zum 1. Oktober d. J. bereits bestellt sind, da 80 Stück in für unsere Zwecke geeigneter Ausführung sofort greifbar waren. Die zur Beschaffung der 130 Sitze erforderliche Summe, in der Transport- und Aufstellungskosten enthalten sind, beträgt 16 000 M.

Die würdige Ausgestaltung des Zuschauerraumes ist in Angriff genommen.

Die fortschreitenden Malerarbeiten haben gezeigt, daß im Interesse einer einheitlichen ansprechenden Raumwirkung auch eine anderweitige Behandlung der Bühnenvorderwand nebst Vorhang erforderlich ist. Die Neubemalung der Bühnenvorderwand einschl. Vorhang kostet rund 2000 M.

Der große Parkettboden im ersten Obergeschoß des Bürgervereins ist als hoher gedacht und soll auch als Erfrischungsraum in den Pausen dienen. Die dementsprechend erforderliche bessere Ausmalung kostet 1800 M. — Der Garderobenraum des Parketts (Glashalle) ist stark verwittert. Auch hier empfiehlt es sich, von vornherein durch geeignete bessere Ausmalung eine Wirkung zu erzielen, die im Verhältnis zu der des Zuschauerraumes steht und die auch diesem Raum einen stimmungsvollen Charakter verleiht. Die Kosten betragen 2300 M. — Auch die weiteren Garderoberräume müssen einer Neugestaltung unterzogen werden. Die Kosten betragen dafür 7500 M.

Einschließlich aller Aufhängevorrichtungen und Befestigungsarbeiten kosten die neu anzubringenden Fenster- und Vorhänge insgesamt 12 000 M.

Unter Hinzurechnung eines geringen Betrages von 2600 M für unvorhergesehene Arbeiten, eine im Vergleich zu dem veranschlagten Zustand der Räume sehr bescheidene Summe, würden demnach insgesamt 70 000 M erforderlich sein, mit denen dann allerdings ein Theater geschaffen würde, das allen in baulicher Beziehung billigerweise zu stellenden Ansprüchen gerecht wird.

Die Magistratsvorlage lautet:

Nach eingehender Beratung der vorstehenden Anträge des Stadtbaurats wird beschlossen, die beantragten Arbeiten nach einigen geringen Abänderungen zur Ausführung zu bringen. Die erforderliche Gesamtsumme im Betrage von 70 000 M wird bewilligt, sie soll aus Anleihemitteln gedeckt werden.

Die Vorlage wird debattelos angenommen.

Außerhalb der Tagesordnung richtete der Stadtv. Kley eine Anfrage bezüglich des Wohnungsbaues an den Magistrat. Ihm sei zu Ohren gekommen, daß die Siedlungsgesellschaft beschließen habe, den Weiterbau der übernommenen 100 Wohnhäuser einzustellen wegen der immer mehr steigenden Materialpreise, oder aber, die Siedlungsgesellschaft sei bereit,

statt der 100 nur 64 Wohnungen

zu den übernommenen Bedingungen herzustellen. Bürgermeister Osmer bemerkt, es sei ausgeschlossen, daß der Magistrat auf die Siedlungsgesellschaft irgendwelche Einwirkung ausüben könne. Die Siedlung habe als kluge und vorausschauende Rechnung eingesehen, daß sie die Bedingungen nicht mehr erfüllen könne; deshalb könne doch weitergebaut werden. Der Versammlung bleibe unter den gegebenen Verhältnissen weiter nichts übrig, als die Summe von

2200 000 M nachzubewilligen.

Einen anderen Ausweg gebe es eben nicht. Die Stadt müsse unter

Das Gebetbuch.

Skizze von Paula Gura-Ewald, München.

Das alte Gebetbuch war so alt und häßlich. So abgegriffen und zerlesen, als man es den schon erlaskten Händen der Mutter entwunden. Wahrscheinlich hatte sie noch letzten Trost in der Sterbestunde daraus schöpfen wollen und es sich vom Nachtschlaf geholt.

Merkwürdig! Nun kränkelte die alte Frau seit einem halben Jahr, und gerade jetzt, wo sie etwas lebhafter geworden und man sich nachts wieder in sein Bett gebrannt hatte, war sie plötzlich eingeschlafen. Ihre Tochter Sophie konstatierte es, als sie den Morgenkaffe bringen wollte, mit einer Sachlichkeit, die ihrer Herzenskälte alle Ehre machte; was sie aber nicht hinderte, das Trauerkleid, mehr als nötig, mit breitem Krepp besetzen zu lassen und den längsten, dicksten Schleier zu tragen; auch der fernsten Schwester Lia in überschwenglichen Worten ihren Schmerz über der Mutter Tod zu enthüllen.

Es traf sich gut, daß jene gerade auf einer Gastspielreise in Spanien war. Da konnte man ... Ja, was denn gleich? ...

Nun, sie war eine Phantastin. Sie hing an Dingen, die sonst keiner mehr anschaute. Wenn man ihr das alte Gebetbuch, „darauf der Mutter Augen brechend geruht“, schickte, würde sie zerfließen in Tränen. Na ja, das wertlose Gebetbuch mochte sie haben. Alles übrige ... Nein! Sie hatte als Köchin für sich allein ein größeres Einkommen, wie ihr Mann mit Frau und zwei Kindern. Da verstand es sich von selbst, daß Lia nichts erbte. Möchte sie nun ihre „adlige Gefinnung“, welche die Mutter oft genug

rühmend betont, durch die Tat beweisen. Man wollte sehen ... Nächste Woche kam sie aus Spanien zurück. Die Nachricht vom Tode der längst begrabenen Mutter würde sie dann erst in München, wo sie ihren ständigen Wohnsitz hatte, erreichen. Und hier ... hatte man bis dahin ... ausgeräumt. — — —

Lia Wenning legte den Brief ihrer Schwester beiseite. Ein unangenehmer Geschmack war auf ihrer Zunge, so, als hätte sie soeben etwas Häßliches hinuntergeschluckt müssen. Sie mußte genau, daß Sophie lag, wenn sie schrieb, daß die Mutter kein Testament hinterlassen, aber mündlich der älteren Tochter alles vermacht habe, um sie für die Beerdigung zu entschädigen, welche sie Lia seit deren Kindheit hatte angedeihen lassen. Sie hätte wohl so etwas wie Schuldgefühl gegenüber der anderen Tochter empfunden. Und wenn Lia auch nie mit einer Erbchaft der Mutter, mit welcher sie im Gegensatz zu der kältherzigen, egoistischen Sophie die zärtlichsten Liebe verband, gerechnet hatte, so tat ihr im Innern doch etwas weh, daß die allezeit Gütige, Feinfühligste, ihrem Lieblingskinde nicht wenigstens eines ihrer Schmuckstücke, deren sie genug kostbare besaß, mit einigen liebevollen Worten zum Andenken hinterlassen.

Nun hatte sie niemanden mehr, der ihr nahestand. Die lieben, alten Möbel ihrer Kindheit sollte sie wohl auch nicht mehr wiedersehen, denn sie kannte ihre hochmütige, moderne Schwester, die natürlich den „alten Kram“ sofort zu Geld machen würde. Sie hätte ja schließlich der Schwester das Nachsehen bestreiten können, sich einfach auf die Behauptung hin, daß nur ein mündliches Vermächtnis vorliege, in den alleinigen Besitz von der Mutter Eigentum zu setzen. Aber dazu dachte sie viel zu vornehm, war auch bisher noch zu

ausschließlich mit ihrer Trauer um die Mutter beschäftigt gewesen.

Nicht einmal das inzwischen angelkommene Päckchen, das gewiß das angekündigte Gebetbuch enthielt, hatte sie geöffnet. Nun aber erwartete sie plötzlich der Gedanke, daß die lieben Mutterhände dieses Buch bis zuletzt umfassen ... Mit zitternden Fingern riß Lia die Schnur, das Papier, herunter ... Ah! Eines jener altmodischen, großen Gebetbücher kam zum Vorschein, wie sie alte Leute mit kurzschichtigen Augen lieben. Ehe Lia darin blätterte, drückte sie schon ihre Lippen darauf. Dann öffnete sie die Schließe: Ein weißer Bogen, ungeschickt zusammengeheftet, lag mitten zwischen den Seiten. Lia klopfte das Herz, als sie das Papier auseinanderbog ... zitterige Buchstaben grüßten sie und mühsam und unter Tränen entzifferte sie den letzten Willen der alten Frau, den sie wohl ängstlich und bebend einmal in einem der wenigen unbewachten Augenblicke niedergeschrieben, die man ihr vergönnte. Er bestimmte ihrer „einzigen geliebten Lia“ ihren ganzen Besitz, ausschließlich des Pflichtteils, den Sophie, die ihr das Leben zur Qual gemacht, bekommen mußte. Das vielverratene Schriftstück schloß mit den rührenden Worten: „O Gott, laß meine Lia dieses Blatt erhalten! Sie wollte mir ja nie einen Brief an sie, den sie nicht gelesen, an die ferne Tochter besorgen. Aber beten wird sie nicht mehr, und vielleicht hast sie das von mir vielbenutzte Buch ebenso wie mich, und gönnt es der Schwester. Und dann — — —“

Lia war wie betäubt. Und am stärksten war die Empfindung in ihr, der armen Mutter nicht mehr sagen zu können, daß ihre Bitte Erbhörung gefunden und das alte, wertvolle Buch zum Vermittler der Wahrheit geworden.

allen Umständen dafür sorgen, daß der unbedingt notwendige Bau von Wohnungen in keiner Weise gestört werde.

Eine allseitig sehr erwünschte Aufklärung gab hierzu der Stadtv. Baruch: Von einer Einstellung des Bauens könne selbstverständlich gar keine Rede sein, denn der Anfang sei mit den paar Spatenstichen ja kaum gemacht. Die ganze Sache liege an der inzwischen eingetretenen Geldentwertung, die andere Verhältnisse geschaffen habe. Zunächst solle man erst mal die 64 Wohnungen herstellen lassen, denn es sei viel besser, positive Werte zu schaffen, als sich durch die Geldverhältnisse allein schieben zu lassen. Die geforderte Summe sei dann nachzubewilligen.

Dem stimmt Stadtv. Kley zu; der Antrag des Kollegen Baruch scheine der richtige Weg zu sein. Es müsse auch dafür gesorgt werden, daß keine Arbeitslosigkeit eintrete; auf der anderen Seite müsse aber der Wohnungsbau gefördert werden.

Der Antrag Baruch, die Summe von 2.200.000 M. zu bewilligen und vorerst 64 Wohnungen herzustellen, wird hierauf angenommen.

Damit schließt die Sitzung gegen 8 Uhr.

Eine englische Predigt gegen die Schulblüge.

Dem „Hamburger Fremdenblatt“ wird von seinem Vertreter in London berichtet:

An einem der letzten Sonntage hielt der Führer der freireligiösen Bewegung in England, Dr. W. Walsh, der auch in den Vereinigten Staaten hohes Ansehen genießt, in der Steinway-Halle, wo er jeden Sonntag eine außerordentliche Gemeinde um sich versammelt, einen religiösen Vortrag über die Schuldfrage. Er liegt mir nun im Mund vor, und er bildet eine so glückliche Ergänzung zu dem, was mir E. D. Morel über dasselbe Thema sagte, daß ich hier einige Auszüge folgen lasse. Dr. Walsh begann mit der Erklärung, sein Gewissen erlaube ihm nicht länger zu schweigen, und der psychologische Augenblick für eine offene Erklärung sei ihm gekommen. Zum Text dieser Erklärung wählte er das neunte Gebot: Du sollst kein falsches Zeugnis bringen gegen Deinen Nächsten, und ihr Inhalt war der Nachweis, wie schwer die Alliierten gegen dieses Gebot sündigen mit ihrer Blüge von der alleinigen Verantwortlichkeit Deutschlands für den Krieg.

„Christus hat gesagt: richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet! Aber wir taten viel Schlimmeres. Wir haben nicht nur gerichtet, sondern verurteilt; wir haben nicht nur verurteilt, sondern gestraft; wir haben nicht nur gestraft, sondern viele getötet; wir haben nicht nur viele getötet, sondern sie langsam zu Tode gemartert, was weder Religion noch Gerechtigkeit, weder Christentum noch Zivilisation ist. „Audiat et altera pars“ sagt das lateinische Sprichwort: „Höre auch die andere Seite“. Aber ohne die andere Seite zu hören, machte sich das britische Volk die Beschuldigung zu eigen. Deutschland allein sei schuldig an der Entfesselung des Krieges, und schritt dann dazu, durch seine Hungerblockade Deutschlands Kinder und Frauen und alte Leute zu töten. ... Um den Kriegseifer in ihrem Volk zu wecken und zu der nötigen Fieberhitze zu steigern, haben die britischen Staatsmänner ein Verdammungsurteil gegen ein ganzes Volk gefällt, es mit erstaunlicher Frechheit verbreitet und es fertig gebracht, die große Masse des britischen Volkes zu überreden, daß Deutschland eine Verdrängung sei, der einzige Verbrecher in Europa. Unter der Wut und dem Antriebe dieser Blüge gelang es der Kriegspartei, das britische Volk zu verleiten, sich Lord Londondowns Vermählungen um einen Unterhandlungsfrieden zu widersetzen und bei der Politik des Niederworfens zu verharren. Diese politische Verleumdung war es, die den Krieg um weitere zwei Jahre verlängerte, Millionen weitere Leben opferte und schließlich Europa in rettungslosen Bankrott und Ruin stürzte. Aber allmählich mit dem Nachlassen des Kriegseifers ist diese Verleumdung einer immer wachsenden Zahl von Leuten weniger und weniger glaublich geworden und verhehlte Tatsachen sind, wie Ermordete aus ihren Gräbern, ans Tageslicht gekommen, um gegen sie zu zeugen.“

Dr. Walsh wies dann darauf hin, wie Lloyd George in einem unbedachten Augenblick selbst einmal der Wahrheit die Ehre gab, allerdings nur, um unter dem Einfluß Brando und der Times anlässlich der Londoner Konferenz „das Dogma von Deutschlands alleiniger Schuld wieder mit dem ganzen Gebaren päpstlicher Unfehlbarkeit auszusprechen.“

Aber dieses Dogma kann keine Prüfung ertragen. Vor allem veröffentlichten Beweismaterial hat es sich verflüchtigt. Die nach dem Krieg erfolgten Enthüllungen über geheime Verträge und Abmachungen, über Serbiens Anteil am Krieg, über Rußlands, Österreichs, Englands, haben es im Sinn Enklids absurd gemacht. Es widersprechen ihm viele Tatsachen von erster Bedeutung und selbst Äußerungen der Kriegsheber, die das Dogma in Umlauf brachten. Ich leugne nicht, daß auch Deutschland Schuld trifft; ich leugne nur das Dogma von seiner alleinigen Schuld. Es ist eine zu dumme Blüge, als daß sie je historisch werden könnte.“ Auf den Einwand, Deutschland habe ja durch die Unterzeichnung des Versailler Vertrages seine alleinige Verantwortlichkeit selbst anerkannt, antwortete der Prediger: „Ich gebe die Tatsache zu. Ich würde sie gerne vergessen. Und der Tag wird kommen, da britische Männer und Frauen sie gerne vergessen würden, da sie ihr Haupt hängen lassen und über sie erötten werden. In unserer ganzen langen, rauhen Geschichte wird man sich wenige Szenen mit mehr Schmerz ins Gedächtnis zurückrufen, als jene Szene in Versailles, da der Führer der deutschen Friedensdelegation sich weigerte, seine Hand unter ein Dokument zu setzen, das die Unehre seines Landes proklamierte. Man verlangt von uns, wir sollen uns als die allein Schuldigen bekennen. Das wäre eine Blüge in meinem Munde.“ Es gibt einige wie Schätze gewahrte Mannesworte, die ohne Verdacht geäußert, dank der epochenmachenden Begleitumstände wie unertügelte Kristalle glänzen und die entfernteste Zukunft beeinflussen. Zu ihnen wird sicher das Wort gehören, das ich eben anführte: „Man verlangt von uns, wir sollen uns als die allein Schuldigen bekennen. Das wäre eine Blüge in meinem Munde.“ Hier haben wir die Einfachheit wahrer Größe. Gewiß, nachher unterzeich-

neten andere Hände das Dokument; aber sie unterzeichneten unter Zwang, durch Drohung. Aber die ganze Welt gibt zu, daß eine so erzwungene Unterzeichnung keinerlei moralische und bindende Kraft hat.“

Dr. Walsh betonte, daß das Dogma außerhalb Englands und Frankreichs nirgends mehr Glaube finde, und er warnte sie, wenn sie trotzdem auf Friedensbedingungen beharren, die allein auf diese diskreditierte Dogma gegründet seien, werde der gefesselte deutsche Sion in seiner Erbitterung schließlich die Säulen ihres Tempels packen und ihn zusammenstürzen lassen, und wenn er sich selbst unter den Trümmern begrabe“. Er führte aus, daß die enorme Bedeutung einer Zerstörung der Schuldfrage eben darin liege, daß ohne sie keine gründliche Revision des Friedensvertrages möglich sei, die ihrerseits wieder die Voraussetzung der Herstellung eines wirklichen Friedens sei, und er rief seinen Hörern zum Schluß zu:

„Denket wohl nach über alle die Tatsachen und studiert eifrig die ganze Literatur, die sich auf die Kriegsurachen bezieht; dann wird auch diese faule Verleumdung zu nichte werden. Denkt an die britische und französische Politik in Marokko, an Rußlands Antrigen mit Serbien, an die Ermordung des österreichischen Erzherzogs, an die russische Mobilisierung, an Österreichs Angst, seine südlichen Provinzen zu verlieren, an Deutschlands Angst, Österreich möge dadurch geschwächt werden und es selbst einem Angriff durch Rußland und den Panislamismus offenstehen, der nach dem Bosphorus und nach Konstantinopel dränge. Erwäget Englands geheime Abmachungen mit Frankreich und dem zaristischen Rußland und seine militärischen Verpflichtungen gegen diese Länder Jahre vor dem Krieg. Erwäget auch die Geheimverträge, welche die Alliierten eingingen, als der Sieg in Sicht schien. Verträge so verbrecherisch und piratisch imperialistisch, daß sie die schlimmsten Befürchtungen Deutschlands rechtfertigten und seinen Glauben bestärkten, es führe einen Verteidigungskrieg. Erwäget alles das und vieles andere und ihr werdet zur Einsicht kommen, daß das Dogma von Deutschlands alleiniger Schuld eine verleumderische Erfindung ist, um eine unbrüderliche Politik zu unterstützen. Versailles hat den Vatikan überboten. Wie wurde von den sieben Hügel Roms ein Dogma so unbestritten, so unerschütterlich und so zerstörend in die Welt hinausgedonnert, wie das, welches von den Staatsräumen von Versailles ausging.“

König Peters Ankunft in Belgrad.

Eine Erinnerung aus Belgrads Mordtagen 1903.

In Belgrad wehen die Fahnen Rot-Weiß-Weiß. Man hat einen König, eine Königin, zwei Brüder der Königin, ein Duzend Generäle, Minister und Offiziere glücklich umgebracht, alles in einer Nacht. Das Haus Orenowitsch ist beseitigt; nur die schöne Natalie, geb. Kojstko, die Witwe Milans, lebt noch im Ausland. Das serbische Volk hat sich gerächt. Dafür, daß man den Sohn Milans, den kleinen Alexander, auf den Thron gesetzt hatte, als Privatmann wäre Alexander mit der ohne seine Gattin Draga nicht wegen besonderer Bosartigkeit aufgefallen, auf den Thron haben ihn andere ohne sein Zutun gesetzt, das mußte er büßen. Seine blutige Leiche wurde aus dem Fenster gestürzt und fiel zu Füßen der nicht mitverschorenen Soldaten nieder. „Alexander und Draga sind endlich gerichtet“, riefen die Offiziere, „es lebe Peter Karageorgewitsch, der König von Serbien!“ Und die treuen Soldaten brüllten das erste Hoch. Sie fühlten, daß es gesunder sei, einen neuen Mann leben zu lassen, den man König nannte, als einen Toten, von dem nichts mehr zu erwarten war. Auch darum flaggte Belgrad.

Wir hatten in Belgrad eine kluge Freundin, die Witwe eines serbischen Diplomaten. Ferdinand von Bulgarien hatte ihr zum Abschied gedrückt: „Sie waren der Schmutz meiner Hauptstadt.“ Frau S. D. hatte ihre Verbindungen liberal. Manche Karten waren von ihrer schönen Hand gemischt worden. Ein später großer österreichisch-ungarischer Staatsmann war zu jener Zeit sehr freundschaftlich, und er bewies dadurch nur seinen guten Geschmack. „Ja, gewiß“, sagte Frau S. D. eifrig. „Sie sollen die besten Nachrichten über die Vorgänge haben. Ich lasse Ihnen einen der Verführer rufen, den Major L., er wird Ihnen alles zeigen, alles erzählen. Und ich werde es dann vervollständigen.“ Der Major kam eilig, empfing a horram seinen Auftrag. Es war ein artiger, wohlgezierter Mann, nicht ohne Selbstbewußtsein, daß auch er den Belgradern Ursache zum Flagen gegeben hatte. Wir betreten den Kriegsschauplatz des nächsten Mordes. Unter unseren Schritten knirschten die Splitter der durch Dynamitkraketen gesprengten Türen des Schlafzimmers. Wir standen an den zwölftischen Betten; am Boden lag der Roman: Die Geschichte eines Verrats. In jenem unheimlichen Kleiderkasten hatte sich König Alexander mit Draga versteckt. „Denken Sie“, sagte der artige Serbe und lächelte unbehaglich, „welche Grausamkeit, mit der eigenen Frau sich im Kleiderkasten verstecken zu müssen“, und dort, wo ein kleiner Teppich auf einem großen Bluff lag, waren sie gefallen, unter den Augen und Säbelhieben der Offiziere. Das Maß war voll, sagten die Belgrader. Verflucht, Gemeinheit, Räufelst, Verfluchtheit für höhere Ziele, alles das war dem König vorgeworfen worden, und jedenfalls hatte es ihn stets an dem milderen Umstand einer königlichen Aufmachung“ geküßt. Nun sollte es anders werden; der Ketter des Vaterlandes war schon unterwegs, Peter Karageorgewitsch, der Genfer Bürger. Viel wußte man in Serbien nicht von ihm, außer daß er in dem Zimmer geboren war, in dem 59 Jahre später Alexander und Draga jetzt ihre Tage beschlossen hatten. Dann soll er noch in Frankreich schlecht und recht 1870-71 mitgefechten haben und später als Führer eines Gauens Aufständischer in Position gewesen sein. Zweifelten meinten, daß dieses Gerücht geschaffen worden sei, um später als Beweis treuer serbischer Gesinnung verwendet zu werden. Frau S. D. sagte, es sei dumm, anzunehmen, daß König Peter in den Mordplan eingeweiht gewesen sei. Aber zweifellos werde er gewußt haben, daß der Plan, die Orenowitsche vom Thron zu stürzen, reiß zur Ausführung geworden sei. Nun habe die Skulpturina den Verschwörern den Dank des Vaterlandes ausgesprochen, es gebe also keine Mörder und Verbrecher, sondern verdiente Volksgenossen. Da könne niemand von dem König verlangen, daß er die Mörder zur Verantwortung ziehe.

Bahnhof Belgrad. Frau S. D. hat eine Eintrittskarte besorgt, sie kann alles. Hätte sie die Stelle eingenommen, die Draga eingenommen hätte, wäre Alexander umfichtig geleitet worden, es hätte keine böswillige Verführung gegeben, kein Wiener Ultimatum, keinen Weltkrieg. ... Bahnhof Belgrad. Wenig Menschen sind zugelassen; auf dem Bahnsteig die Minister der vorläufigen Regierung, einige Generale und Verschwörer, keine Ehrenwache, keine Musik, aber rot-blau-weiße Fahnen. Man raucht Zigaretten, plaudert halblaut und lächelt dem einfallenden Zuge entgegen. König Peter erscheint schon am Fenster, als die Zigaretten noch brennen. Das Volk wartet draußen. Ein verwittertes, mattes Antlitz blickt aus der serbischen Uniform ohne jeden Ordenschmuck den Stufen des Thrones entgegen. Unter

der Schärpe zieht König Peter ein Stückchen Papier hervor und verliest mit schwacher, ausdrucksloser Stimme etwa hundert Worte, selbstbewußt, streng, stark königlich klingend das nicht. Es war das Vorzeichen der Tätigkeit König Peters im Lande. Wohlwollend und aufrichtig war er von gutem Willen beseelt, doch fehlte ihm die Kraft zum Durchdringen und Behaupten. Als König, als regierender Herrscher ist in Serbien seit hundert Jahren noch niemand gestorben; König Peter ist also in den Lieberleiden der Karageorgewitsche und auch der Orenowitsche geblieben.

Langjähriger Generaladjutant des Königs war ein Mann, der früher deutsche Uniform getragen und mit Auszeichnung 1870-71 gegen Frankreich gekämpft hatte, der serbische General Paul Sturm-Jurischitsch. Seit 1876 weilt er im Lande und hat ihm im Heere anerkannte Dienste geleistet. „König. Jtg.“

Schuh, sowie alle anderen färbt man wie Braunschem Wilbra. Lederwaren, färbt man wie Braunschem Wilbra. Wilhelm Brauns, G. m. b. H. Quedlinburg a. H. Verl. Sie Gratzsch. Nr. 2



Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt i. V. Willy Schneider, für die Anzeigen: Georg Beyer, beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Es ist festgestellt worden, daß in verschiedenen Gärten die Obstbäume und Sträucher mit Blutläusen befallen sind. Da die Blutlaus eine ernste Gefahr für die Obstbäume bildet, so werden hierdurch sämtliche Besitzer und Pächter von Obstbäumen zur Vertilgung dieses schädlichen Insektes aufgefordert.

Als bestes Gegenmittel hat sich eine Mischung von Wasser und Petroleum (4:1) bewährt, mit der die Anhebungen der Läuse, welche man an der weißen Wolke erkennt, abgekratzt werden. Hierbei kommt es darauf an, daß gründlich und ausdauernd gearbeitet wird.

Herford, den 25. August 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Für die Aufzucht der Ziegenböcke im Land- u. Stadtfreie Herford sind gemäß § 4 der Verordnung für Ziegenböcke vom 28. November 1916 folgende Termine festgesetzt:

1. Montag, den 5. September 1921, nachmittags 4 Uhr, auf dem Silberbruch in Herford.
2. Dienstag, den 6. September 1921, nachmittags 2 Uhr, am Kleinbahnhof in Enger.
3. Dienstag, den 6. September 1921, nachmittags 4 Uhr, am Kleinbahnhof in Spenge.
4. Mittwoch, den 7. September 1921, nachmittags 12½ Uhr, auf dem Marktplatz in Ennigloh.
5. Mittwoch, den 7. September 1921, nachmittags 3½ Uhr, am Bahnhof in Bieren.
6. Freitag, den 9. September 1921, nachmittags 3½ Uhr, am Kleinbahnhof Herf.
7. Sonnabend, den 10. September 1921, nachmittags 3 Uhr, auf dem Marktplatz in Böhne.

Das Vorführen der Böcke durch schulpflichtige Kinder ist untersagt. Die Aufzucht erfolgt auf ein Jahr. Als Merkmal der Aufzucht wird am linken Ohr des Bockes eine Ohrmarke angebracht.

Für jedes angeführte Tier ist eine Körpergebühr von 3 M. an die Kreisverwaltungsstelle Herford zu entrichten.

Es dürfen nur Böcke angeführt werden, die dem von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen festgesetzten Zuchtziele entsprechen und nach Abstammung, Alter und Entwicklung zur Förderung der Zucht geeignet erscheinen. Böcke im Alter von weniger als 7 Monaten dürfen nicht angeführt werden. Jedoch können noch nicht 7 Monate alte Tiere, wenn sie den Anforderungen entsprechen, mit der Maßgabe vorgeführt werden, daß sie erst zum Decken verwandt werden dürfen, wenn sie das entsprechende Alter erreicht haben.

Für jeden in den ordentlichen Hörterminen angeführten Ziegenbock wird eine Prämie von 12 bis 24 M. je nach der Güte und Zuchttauglichkeit gezahlt.

Herford, den 23. August 1921.

Der Landrat.

Zauesordnung

für die am Montag, den 29. August 1921, nachmittags 5½ Uhr, in der Ratshalle in der Kaiser-Wilhelm-Schule stattfindenden außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung.

1. Bewilligung weiterer Wohnungsbau-Beihilfen.
2. Antrag von Vorsteuern.
3. Antrag der Straßenbeleuchtungs-Kommission und Wandarmen.
4. Erhöhung des Dienstleistungspreises der Bezirksbeamten.
5. Mitteilungen.

Enger, den 26. August 1921.

Der Gemeindevorstand.

Von einem gräßlichen

Forstunpflanz
wurde ich durch Schaumaufgabe von Obermeyer's Holzhandlung befreit.
Forstunpflanz
A. Bräuner in Gr. Sm. nach demselben. Der Herr, der zu empfangen hat, hat in allen Wäldern, Dörfern und Parzellen.

Moden-Beilage

der

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Für Arbeitstage and für freie Stunden



W 9260

GW 9261



W 9264

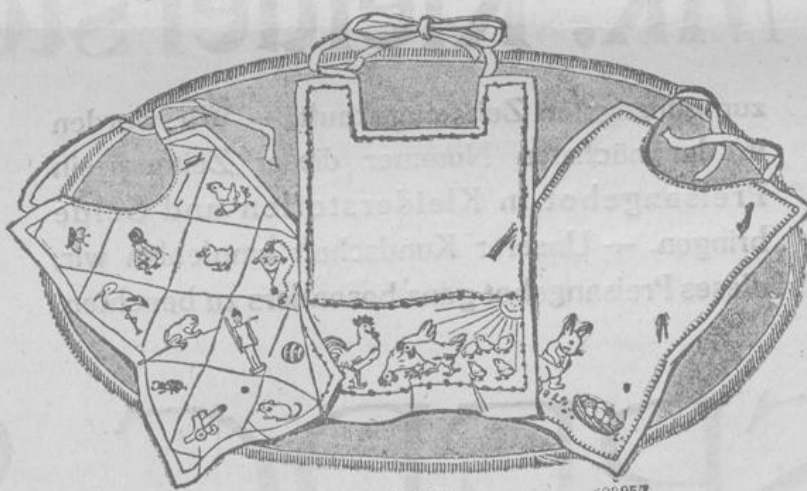
Eine Schürze kann man immer gebrauchen, heute mehr als je, denn die Verhältnisse brachten es mit sich, daß in manchem Haushalt auf die Selbsthilfe zurückgegriffen wurde. Vielleicht geschah es in vielen Fällen mit einer gewissen Erbitterung gegen das Schick-



W 9262

GW 9263

sal, bis man sich eben in das Unabänderliche gefunden hatte. Es wird aber auch Frauen geben, die es dankbar empfinden, sich auf diese Art und Weise unabhängig gemacht zu haben von den zahlreichen großen und kleinen Mißgeschicken, die einen mit Vorliebe betreffen, wenn man sich auf andere Menschen verlassen hat. Statt erboßt auf Frau Schulze, die Putzfrau, zu warten, die in Verfolgung einer Art Prinzip der Freizügigkeit sie mit großer Wahrscheinlichkeit doch hätte sitzen lassen, steigt die vernünftige Frau von heute in ihre Kleidschürze, i. Abb. 9261, und „schafft es“ ohne Frau Schulze. Die Kleidschürzen sind hinten bis auf den Schlit ganz geschlossen und eriparen unter Umständen das Kleid. Große Taschen machen sie für ihre Bestimmung noch geeigneter. Halsausschnitt und kurze Ärmel ergeben sich als Notwendigkeit. Wenn die Kleidschürze nicht sympathisch ist — man kann sie immerhin nicht so schnell überstreifen wie eine andere Schürze —, findet Ervas in Abb. 9260 u. 9263, die beide hübsch in ihrer Art sind. Die eine schützt den Rock vollkommen, während die andere die Bluse oder das Kleiderleichen verdeckt. Das ist übrigens auch eine gute Eigenschaft dieser großen Schürzen: sie verdecken nicht nur, was gekehrt werden soll, sondern auch das, was man mit einer gewissen Selbstentäußerung immer noch trägt, weil das kleine Kapital, das zur Anschaffung nötig sein würde, trotz allen Sin- und Herrechnens noch nicht zur Stelle ist. Die leidige Preisfrage kann selbst die Anschaffung einer neuen Schürze hypothetisch machen, aber gerade in solchen Fällen den Zeitverhältnissen ein Schnippchen zu schlagen, ist doch überaus reizvoll. Emma, unsere Perle, mußte uns verlassen, auch ein Opfer dieser Zeitverhältnisse. Die karierten Bezüge ihres verwaisten Bettes wären sozusagen gegenstandslos geworden, wenn man nicht die glänzende Idee gehabt hätte, sie zu drei Schürzen, i. Abb. 9265—9267, zu verwenden. Man stüdle an, was sich im Karostoff wundervoll machen ließ, man stepte Beistühle auf, wo die Sache doch nicht so ganz geglückt war, man verzierte die Schürzen nach Geschmack mit einem dunklen Vorstoß, und der Erfolg war vollkommen: man denke, drei neue Schürzen und so gut wie keine Ausgaben! — Aber auch in den Spätnachmittags- oder Abendstunden ist unter Umständen die Schürze jetzt sehr notwendig, nur ist sie dann kleiner aus weißem Waschstoff und mit Stiderei oder Spitze verziert, i. Abb. 9264 u. 9262. Ein abgeklebtes Waschkleid kann unter Zuhilfenahme von Spitzen- oder Stiderei in eine zierliche Teeschürze verwandelt werden, und der unmodern gewordene Waschrock aus weißem Rips oder Leinen kann sich uns noch jahrelang unentwegt in seiner neuen Gestalt als festere weiße Schürze unentbehrlich machen. Die weiße Schürze mit



60893/I

60894/I

60895/I

Stiderei darf auch eine große Tasche haben. Wer sich einmal daran gewöhnt hat, wird sie nicht gern wieder missen wollen. Der Abend wird dann auch gewöhnlich die Zeit sein, in der die Hausfrau sich kleinen Handarbeiten widmen kann. Doch in erster Linie werden es wohl immer Arbeiten sein müssen, die irgendeinem praktischen Zweck dienen, hübsch sind und die nicht zu lange Zeit in Anspruch nehmen. Da sind die kleinen Kinderläschen willkommene Vorlagen. Auf einem 26 zu 36 cm großen Stück derben Waschstoffes in buntem Stillisch allerhand Muster, die an Anschaulichkeit nichts zu wünschen übriglassen und die den kleinsten sicher Quelle vielen Vergnügens und lustiger Ideenverbindungen sein werden. Etwas mehr Zeit beansprucht schon die Ausstattung für die Bügelfammer, doch auch hier ist die Technik so gewählt, daß mit verhältnismäßig wenig Mühe eine hübsche Wirkung erzielt wurde. Das Material ist graues Büchseleinen oder ein anderer derber Waschstoff und Glanztwist, Perlarn oder Wolle. Die einzelnen über die Fläche verteilten Motive sind in Spannschiff gearbeitet und werden durch schwarze, über die Kontur hinausgehende Stiche unterbrochen. Die Ränder sind langettirt. Da man die Motive je nach Bedarf zusammen- oder auseinanderdrücken kann, lassen sich die Muster auf beliebig große Flächen verteilen.



60868—60870



W 9265

W 9266

W 9267

Tüchtige
Maschinen-
Arbeiter und
Tischler
 steht sofort ein
H. Rottmann,
 Möbelfabrik.

Mehl-, Getreide- und Kartoffel-Säcke
 prima neue 2 u. 1 1/2 Ztr.-Säcke aus schwerem doppel-
 fähigem Glas- u. Larparking-Drill-Jute- und Hanf-
 Reinen-Gewebe, sowie gebe Mehl-, Getreide-, Reis- u.
 Ruten-Säcke aus gewef. Prob. Amts-B. Hände. Keine
 heute überall angepriesene Messel-Jute-Säcke, die zwar
 billig sind, aber nicht lange halten. Die von mir ge-
 führten folgen. **Bauern- u. Prov. Amts-Säcke**
 schlagen jede Konkurrenz auf dem Sackemarkt. Beweist,
 daß Kunden selbst und deren Verwandten dauernd nach-
 bestellen. Probefäde 10 St. 180.—, 20 St. 345.— Mk.
 v. Postnach. frei Haus. Gr. Follen billigt v. Bohn.
 Ja. Landwirtebedarf und Sackgroßhandlung, Bin-
 dungenberg Du. 26, Kieselstr. 6a. a. Stadipark.

Die Ausstattung der Wohnung
 sowie den gesamten inneren Aus-
 bau übernimmt zu zeitgemässen
 Preisen in anerkannt
 guter Qualität
August Stüssel, Möbelfabrik
 HERFORD
 Gehrenberg 26 Höckerstrasse
 Besichtigung ohne Kaufzwang
 erwünscht.

la Weizenmehl blütenweiss,
 Friedens-Qual.
 per Pfund 4.00 Mk.,
 bei 10 Pfund **3.80 Mk.**
Georg Schweppe, Herford.

Näh-
Maschinen
 nur erstklassige Fabrikate
 für Haus und Gewerbe, sowie
 versenkbare Nähmaschinen
 in verschiedenen Ausstattungen
H. Corsmann,
 Maschinen-Handlung und
 mech. Reparaturwerkstatt
 Fernruf 925. Göbenstr. 22 Fernruf 925.

Brinkmann's Parkettsaal
 Sonntag, den 28. August:
Tanzkränzchen.
 Anfang 4 Uhr nachmittags.

Tiemeyer, Stiftberg
 Sonntag, den 28. August:
Tanzkränzchen.

Jedem, der das Unglück hatte,
geschlechtskrank
 zu werden, ist vor allem an einer schnellen und
 diskreten Heilung sehr gelegen. Verlangen Sie
 sofort ohne jede Verpflichtung gegen Einsenden
 von M. 2.— für Porto und Spesen aufklärende
 Broschüre über Heilung von **Harnröhren-**
leiden beiderlei Geschlechter in frischen und
 ganz veralteten Fällen, von **Syphilis** ohne
 Berührung, ohne Einspritzung, ohne Salben
 an und Quecksilber, von **Mannesschwäche**
 (Erfolge bei all. Altersstufen), von **Weissfluß**
 Zusendung in verschlossenem Doppelbrief, ob-
 jeden Aufdruck, falls gewünscht, senden Sie
 Broschüre unter Einschreiben. Leiden Sie ge-
 geben, damit richtige Broschüre gesandt wird.
Dr. med. H. Seemann G. m. b. H., Son-
merfeld 749 (Bez. Frankfurt, Oder). Unter
 spezialärztlicher Leitung. Achten Sie genau auf
 Adresse, da in letzter Zeit ähnliche Institute
 auftauchen. Schreiben Sie sofort, wir geben
 Ihnen auch seit langen Jahren bewährte Prä-
 parate an, die durch unsere Versand-Apotheke
 oder jede andere Apotheke zu erhalten sind.

DER ALSBERG-KONZERN

ist eine Vereinigung von 36 verwandten Firmen.
 Diese Vereinigung hat sich zusammengefunden,
 um durch grosse gemeinsame Einkäufe wesent-
 liche Preisvorteile zu erzielen. — So wurden für
 diesen Herbst u. Winter gemeinschaftlich für etwa

15 Millionen Mk. Kleiderstoffe und Seide

zur günstigsten Zeit eingekauft. — Wir werden
 in der nächsten Nummer dieser Zeitung ein
 Preisangebot in Kleiderstoffen und Seide
 bringen. — Unserer Kundschaft empfehlen wir,
 dieses Preisangebot ganz besonders zu beachten.

S. ALSBERG & CO.

BIELEFELD.

Geschlechtskrankel
 Hilfe ist möglich! Auch in veralteten und
 verschleppten Fällen. Eigene bewährte
 Behandlungsmethoden, belehrende
 Broschüre mit zahlreichen Aner-
 kennungen, für jede der ge-
 nannten Erkrankungen gegen
 2 Mark. Leiden genau
 angeben.
Syphilis Weissfluß
Harnröhrenleiden Mannesschwäche
Dr. Dammanns Heilanstalten
Berlin 105, Potsdamerstrasse 123 b.
 Sprechstunden 9-11, 3-6 Uhr, Sonntags 10-12.

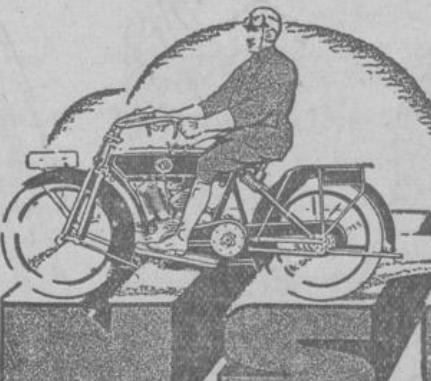
(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise.)
PIANOS Flügel, Harmoniums
 unübertroffen an Qualität
 und Preiswürdigkeit
Roth & Junius
 mit Klangsteg
 D. R. G. M. 458408
 2te Fabrik
 Berlin S 42 Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.

*Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann
 Wenn ich Persil
 bekommen kann!*



Kein Waschbrett, kein Reiben und Bür-
 sten; schnelles und leichtes Waschen
 bei größter Schonung des Gewebes.
PERSIL
 das beste selbsttätige Waschmittel
 von größter Waschwirkung. Überall
 erhältlich nur in Original-Packung,
 niemals lose.
 Alleinige Hersteller: **HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.**

Bestes und betriebstüchtigstes Motorrad der Gegenwart!



NSU
Hermann Corsmann
 Herford
 Göbenstrasse 22. Fernruf 925.

Gen
 M
 3
 Berli
 verfolgt d
 Mann, de
 äußert ha
 schießen.
 polizei ge
 Spaziergä
 aufzulebe
 dent Boeb
 habe geste
 Herrn po
 laut bem
 falls poli
 pensionie
 muß es a
 Ermordun
 folgen h
 wieder a
 Gründe.
 Frage der
 den chem
 zeln des
 gen zu fu
 wegen der
 tate diese
 Beurteilu
 und Poli
 dadurch,
 aus mild
 und des
 auf Erzbe
 deutschna
 hatte Ma
 es politis
 glaube, d
 zu können
 wib.
 raumten
 Kirche v
 Staatspre
 der badi
 traktion
 Reichs-
 deit d
 erweisen.
 weiteren
 Vertreter
 Domkapit
 grobem
 lich geich
 Kränzen
 Einsegnu
 Verblühe
 des Veri
 Sarg vo
 Reichsru
 badiſchen
 warme
 würdigte
 fenhaue
 Biberach
 den zwei
 übergehe
 Abgeordn
 gefehrt.
 100
 Reich
 folgendes
 „Die Re
 dung des
 Nordes
 mittelm
 teilung
 Die
 die Sch
 macht w
 Volkspat
 zur
 wib.
 hat dem
 Rates an
 betreffen
 hebung
 es n. a.
 alle bis
 glaubt f